

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchgrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchgrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 210.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Nr. 279.

59. Jahrgang.

Sonntag, den 1. Dezember

1912.

Im Genossenschaftsregister ist auf Blatt 3 (Firma: **Konsum-Verein Eibenstock, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Eibenstock**) eingetragen worden:
Die Vertretungsbefugnis der Liquidatoren
Karl Gottschald in Auerbach,
Gustav Bernhard Epinger in Eibenstock.

Bernhard Gerlach in Aue,
Arthur Georgi in Aue.
ist erloschen.
Eibenstock, den 28. November 1912.

Königliches Amtsgericht.

Im Gleichgewicht.

Die aufregendsten Stunden scheinen der Vergangenheit anzugehören und Europa befindet sich gegenwärtig wieder im Gleichgewicht. So wird aus Paris gemeldet, daß in Erörterung der Balkanschwierigkeiten die gesamte Presse sehr mit Befriedigung feststelle, daß die Lage eine bemerkenswerte Entspannung aufweise und alle Großmächte einig in der Haltung seien, am Frieden mitzuwirken. Der Plan einer Vorkonferenz wird von mehreren Blättern mit unverhohlener Zustimmung aufgenommen, da auf diese Weise die Herstellung eines Einvernehmens zwischen den Großmächten erleichtert und beschleunigt werden könnte.

Die Friedens- resp. Waffenstillstandsverhandlungen zwischen der Türkei und dem Bevollmächtigten des Balkanbundes nehmen einen ruhigen und scheinbar recht befriedigenden Verlauf, sind doch die Diplomaten soweit vorgeschritten, daß sie ihre Verhandlungen schon bei gemeinschaftlichem Frühstücksmahl pflegen.

Paris, 29. November. Der Korrespondent des „Temps“ in Konstantinopel meldet: Gestern gab Rasim Pascha den Bevollmächtigten der Balkanstaaten ein kleines Frühstück in seinem Salonwagen auf der Tschataldcha-Linie. Die Unterhaltung war sehr animiert und man gibt sich daher in hiesigen offiziellen Kreisen der Hoffnung auf einen baldigen Abschluß der Friedensverhandlungen unter Zugrundelegung der türkischen Bedingungen, das heißt, daß Adrianopel türkisch bleibt, hin.

Wie sich die Angelegenheit zwischen Bulgarien und Rumänien erledigen lassen wird, dürften die nächsten Tage lehren, da der österreichische Armeeminspector Höpferdorff gegenwärtig in Bukarest weil, um dem Könige ein Handschreiben des österreichischen Kaisers zu überreichen. Daß diese Zusammenkunft eine Klärung erhoffen läßt, geht aus nachstehenden Meldungen hervor:

Wien, 29. November. In Besprechung der Reise des Armeeminspektors Freiherrn von Höpferdorff nach Bukarest betonen die Blätter übereinstimmend, bei den intimen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien sei es nicht ungewöhnlich, daß ein Meinungsaustrausch zwischen beiden Mächten stattfindet, der sich aus der Situation selbst ergebe. Daß dieser Reise eine gewisse politische Bedeutung innewohne, erhelle aus der Tatsache, daß von Höpferdorff Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens des Kaisers an den König von Rumänien sei. — Es bestätigt sich, daß von der rumänischen Regierung Kriegsmaterialien in größeren Mengen in Oesterreich-Ungarn bestellt worden sind.

Budapest, 29. November. Zum Besuch des Armeeminspektors Freiherrn von Höpferdorff in Bukarest wird hier erklärt, es habe in letzter Zeit nicht an ernstlichen Versuchen gefehlt, Rumänien statt territorialer Entschädigungen in den Balkanbund einzubeziehen. Diese Versuche seien gescheitert, und Rumänien gehe politisch, wie militärisch mit Oesterreich-Ungarn Hand in Hand.

Angenehm berührt dabei eine Meldung aus Sosa, die zwar nicht in unmittelbarem Zusammenhange mit der Mission Höpferdorffs zu stehen braucht, wohl aber stehen kann:

Sofia, 29. November. Der „Mir“ wendet sich heute in einer offenbar inspirierten Notiz gegen die Versuche, aus vereinzelt erscheinenden Schlägen auf eine feindliche Stimmung Deutschlands gegenüber Bulgarien zu ziehen. Das Blatt schreibt: Wir sind in der Lage, unsere Leser versichern zu können, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn die korrekteste Haltung bewahrt haben und wahren.

Der Konjunktionskrisis von Brizrend hat sich allerdings noch nicht erledigt:

Wien, 29. November. Der Bericht des Konsuls Edl über die Affäre Prochaska lau-

tete sehr ungünstig über das Verhalten der serbischen Behörden in Brizrend und wird zu einer ersten Beschränkung des Auswärtigen Amtes bei der serbischen Regierung Anlaß geben.

Wien, 29. November. Der Bericht des Konsuls Prochaska ist nunmehr vollständig hier eingetroffen. Da aber die Dechiffrierung längere Zeit in Anspruch nimmt, wird die Veröffentlichung wahrscheinlich erst in einigen Tagen erfolgen. Der Bericht soll über das Vorgehen der serbischen Regierung sich sehr ungünstig aussprechen.

Albanien hat inzwischen seine Unabhängigkeit proklamiert:

Wien, 29. November. Der Generalsekretär der in Ballona tagenden Nationalversammlung, Louis Guracchi, telegraphierte aus Ballona an die hiesigen Blätter: Die Nationalversammlung, in der alle albanischen Stämme ohne Unterschied der Religion durch Delegierte vertreten sind, trat heute in Ballona zusammen und proklamierte die Unabhängigkeit Albaniens. Es wurde eine provisorische Regierung unter Vorsitz Ismael Kemal Beis eingesetzt.

An Depeschen von allgemeinem Interesse sind uns dann noch die folgenden zugegangen:

Paris, 29. November. Dem „Excelsior“ sind aus Nancy und Tropes Nachrichten zugegangen, wonach auch in der letzten Nacht dort wieder Probemobilmanöver vorgenommen worden sind. Jäger zu Fuß und Artilleristen in voller Uniform sind in den Kasernen konfiguriert worden. Die Truppen wurden längst der Eisenbahnlinie verteilt. Schließlich wurden wichtige strategische Punkte in der Nähe der Stadt besetzt, da man Sabotageakte befürchtete.

Paris, 29. November. Der Korrespondent des „Temps“ in Petersburg will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß sich eine russische Militärkommission nach Berlin begeben habe, um alle auf dem deutschen Markte befindlichen Lastautomobile aufzulassen. Die Kommission verfüge über einen Kredit von 5 Millionen Rubel.

Belgrad, 29. November. Prinz Georg ist in Uesküb an Pseudophus erkrankt. Er wurde nach Belgrad übergeführt.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Amnestie-Erlass aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers. Wie die „Braunschw. Landesztg.“ meldet, erfolgt zum Regierungsjubiläum des Kaisers für Preußen zum ersten Male seit der Regierung des Kaisers eine umfassende Amnestie für Vergehen und Uebertretungen.

— Renwahl des Vorsitzenden der konservativen Reichstagspartei. Die konservative Reichstagsfraktion hat anstelle des verstorbenen Abgeordneten von Normann den Grafen Kanitz zu ihrem Vorsitzenden und den Grafen Westarp zu seinem Stellvertreter gewählt.

— Dr. Stresemann kandidiert wieder. Für die durch den Tod des sozialdemokratischen Abgeordneten Förster notwendig gewordene Reichstagsersatzwahl in Neuch a. L. beabsichtigen die Nationalliberalen, den früheren Abgeordneten Stresemann als Kandidaten aufzustellen.

— Landtagswahlen in Württemberg. Beim zweiten Wahlgang zu den Landtagswahlen erhielten die Volkspartei 8, die Konservativen und der Bund der Landwirte 6, die Nationalliberalen 5, die Sozialdemokraten 3 und das Zentrum 2 Sitze.

Rußland.

— Verstärkte russische Seerüstungen. Der Marineminister hat in der Reichsduma eine geheime Gesetzesvorlage eingebracht, welche sich auf Hafenausbau und auf die Vorbereitung künftiger Flotten-

Aktionen im Zusammenhang mit dem Programm des verstärkten Flottenbaues für die Jahre 1912/16 bezieht.

Frankreich.

— Poincaré will sich nicht ausfragen lassen. Ministerpräsident Poincaré teilte dem Obmann des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Barthou, mit, daß er am nächsten Donnerstag vor dem Ausschuss eine Erklärung über die äußere Lage abgeben werde, doch dürfe an ihn keine besondere Frage gerichtet werden. Poincaré hatte es schon vorher abgelehnt, eine etwaige Interpellation über die äußere Politik zu beantworten. — Die Gruppe der geeinigten Sozialisten beschloß, eine Erklärung des Ministerpräsidenten über die äußere Lage hervorzurufen.

China.

— Gesellschaft zur Rettung der Mongolei. In Hankau hat sich eine „Gesellschaft zur Rettung der Mongolei“ gebildet. Diese schlägt vor, die Bevölkerung solle, falls das russisch-mongolische Abkommen in Kraft bleibe, die russischen Waren boykottieren, russisches Geld nicht annehmen und die bei der chinesisch-russischen Bank eingezahlten Depositen zurückverlangen. Die Handelskammer agitiert in dieser Richtung und die Obrigkeit verhält sich vollständig untätig.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 30. November. Wegen vorzunehmender Revision der Fernleitung und Herstellung eines Anschlusses des Hochspannungstables nach der Schulstraße wird am morgigen Sonntag von vormittags halb 8 Uhr bis nachmittags 5 Uhr kein Strom geliefert werden.

— Eibenstock, 30. November. Wie uns mitgeteilt wird, feierten Herr Polizeiwachtmeister Vogel und Gemahlin hier gestern das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Das Silberpaar wurde von Seiten der Ratsbeamenschaft, der Schuttmannschaft und vielen Freunden beglückwünscht.

— Chemnitz, 30. November. Da Sr. Königl. Hoheit Kronprinz Georg leicht erkrankt ist, ist der für den heutigen Sonnabend angeordnete Besuch in Chemnitz abgefragt.

— St. Egidien, 29. November. Großfeuer scherte gestern abend nach 9 Uhr von dem im unteren Ortsteile belegenen Wienholtschen Gute Scheune und zwei Schuppengebäude ein, während das Wohnhaus mit großer Mühe gerettet werden konnte. Der Besitzer hat nicht versichert; es ist ihm die gesamte Ernte mit verbrannt. Zweifelloso liegt Brandstiftung vor, da jedenfalls derselbe Täter eine Viertelstunde vorher bereits ein benachbartes Gut angezündet hatte, wo das Feuer aber im Entstehen gelöscht werden konnte.

— Auerbach i. G., 29. November. Der Landesverband der Saalinhäber im Königreich Sachsen hat dem bekannten Abstinente Pastor Dr. Burk hier den Krieg erklärt. Man will ihm künftig keinen Zutritt zu Versammlungen gestatten und hat an die Saalinhäber Sachsens einen hierauf bezüglichen Aufruf erlassen.

— Reustadt i. Sa., 28. November. Ein Raub- anfall wurde heute früh in der Nähe des Bergrestaurants „Stiller Fritz“ von 2 Handwerksburschen verübt, indem sie einem dritten Wandersmann, mit dem sie zusammen in der Sebnitzer Herberge übernachtet hatten, die Burschenschaft in Höhe von etwa 3 Mark wegnahmen. Der Ueberfallene ist ein altersschwacher Mensch, der sich bis Reustadt schleppte und nun völlig mittellos und entkräftet hier ankam. Die beiden Wegelagerer, deren Verfolgung sofort aufgenommen wurde, sind leider nach dem benachbarten Böhmen entkommen.

— Plauen, 29. November. Wie der „Vogl. Anzeiger“ meldet, hat heute vormittag in der 10. Stunde der 24 Jahre alte Stärkerer-Borarbeiter Ernst Tölg im benachbarten Reinsdorf infolge von Streitigkeiten seine Stiefmutter und darauf sich selbst erschossen.

Deutscher Reichstag.

73. Sitzung vom 29. November, 1 Uhr

Am Bundesratssitzung: Delbrück, von Geeringen, Jchr. v. Schorlemer. — Bevor heute die Steuerungsdebatte fortgesetzt wurde, gab es ein kleines Menü der sogenannten kurzen Anfragen. Herr Mümm hat die Schmerzen wegen des afrikanischen Spiritus handelt und fragte an, ob nicht bald wieder eine Konferenz einberufen würde. Die Regierung will dies aber vorläufig nicht tun, weil die Sache aussichtslos ist. Interessant war die Anfrage der Nationalliberalen über den Schutz der Deutschen in Saloniki. Hierauf antwortete Geh. Rat Lehmann vom auswärtigen Amte etwas ausführlich, indem er betonte, daß alle erforderlichen Maßnahmen getroffen seien. Auch hinsichtlich der Errichtung von Kasinogewerkschaften wurde von dem Namen der Nationalen Abg. Junk anfragte, wurde vom Regierungssitzung geantwortet, daß alles in bester Ordnung sei. Inzwischen betonte auch v. Geeringen, daß für den Kriegsfall alles erforderliche in die Wege geleitet sei. Nachdem noch eine Anfrage des Deutschen Abgeordneten wegen der Wohnungsfrage dahin beantwortet worden war, daß ein Wohnungsgesetz in absehbarer Zeit nicht kommen werde, ging man wieder zur Besprechung der Fleischsteuerungs-Interpellation über. Dabei ließ der Abg. Sothmann an der Wirtschaftspolitik begrifflicherweise kein gutes Haar. Herr Südekum griff die Berechnungen des Reichsgesundheitsamtes an, was der Direktor des Reichsgesundheitsamtes, Dr. Mümm, zurückweist. Nachdem Staatssekretär Delbrück seine Beantwortung der Interpellation über den Wagenmangel für die zweite Hälfte der nächsten Woche in Aussicht stellte, vertagte sich das Haus auf morgen 11 Uhr. Das Gesetz über die Bollerforderungen wurde einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 29. November. 1. Kammer. In ihrer heutigen Sitzung beriet die Kammer über den Gesetzentwurf, die Abänderung des Gesetzes über die Gymnasien, Realschulen und Seminare vom 22. August 1876 betreffend. Nach dem Berichte des Oberbürgermeisters Dr. Sturm beschloß das Haus, in allen Punkten den Beschlüssen der 2. Kammer beizutreten und in Uebereinstimmung mit dieser die Vorlage zu verabschieden. Darnach wird für die Seminare eine 7jährige Lehrzeit festgesetzt und das siebente Jahr unten angefügt. Sodann vertagte sich das Haus auf Freitag, den 6. Dezember 11^{1/2} Uhr. Auf der Tagesordnung steht der Gemeindesteuergesetzentwurf.

(Sitzungsbericht der 2. Kammer in nächster Nummer.)

Wettervorhersage für den 1. Dezember 1912.

Südostwinde, vorwiegend heiter, etwas kälter, meist trocken. Niederschlag in Eibenstock, gem. am 30. Novbr., früh 7 Uhr: 0,0 mm - 0,0 l auf 1 qm Bodenfläche.

Fremdenliste.

Ueberrnacht haben im Reichshof: Georg Schelm, Rfm., Leipzig. Arthur Lange, Rfm., Magdeburg. Anton Seibert, Rfm., Hof i. S. Gustav Krug, Rfm., Bamern. Heinrich Schoen, Bourat, Köln a. Rh. Stadt Leipzig: Max Döschner, Rfm., Plauen. Max Margulies, Rfm., Chemnitz. Stadt Dresden: C. Oligner mit Aufseher, Eisenhändler, Reichenbach. Engl. Hof: Wilhelm Ganig, Reisender, Dresden-K.

Neueste Nachrichten.

— Toulon, 30. November. Die beiden Torpedojäger der französischen Kriegsmarine „Cavalier“ und „Tiralleur“ sind in letzter Nacht bei einer Manöverübung zusammengestoßen. Der Anprall war äußerst heftig. „Cavalier“ hat dabei bedeutenden Schaden erlitten, und mußte sofort zwecks vorzunehmender Reparaturen in Dock gehen.

— London, 30. November. Einer Meldung aus Bombay, daß drei indische Fürsten England eine Flotte von 3 Ueberdreadnoughts und 9 Panzerkreuzern schenken wollen, steht hier im Vordergrund des Interesses. Die Kosten des Admirals Charles Beresford erklärte einem Interviewer des „Evening Standard“: Das Projekt sei recht befriedigend, man könne jedoch noch wenig dazu sagen, bevor es nicht abgeschlossen sei. Sollte in England während der nächsten Monate etwas Ähnliches geschehen, so könne England wenig Vorteil aus dem Vorschlag ziehen. Die wichtigste Frage sei die Bemannung. England habe schon jetzt 5000 Mann zu wenig und in Zukunft werden 20 000 Mann fehlen. Man könne so viel Schiffe bauen, wie man wolle, aber man müsse Leute für sie haben.

Zum Balkanrieg.

— Wien, 30. November. Heute wird ein Pferdeausfuhr-Verbot erlassen werden. Diese Maßnahme wird offiziell damit begründet, daß in letzter Zeit große Mengen von Pferden nach dem Ausland verkauft wurden.

— Wien, 30. November. Belgrad: Blätter veröffentlichen eine Nachricht, in der es heißt, daß gegen den Konsul Prochaska allerdings schwere Verstöße vorgekommen sind, die jedoch ausschließlich den dortigen katholischen Albanern zur Last fallen. Die serbische Regierung werde deshalb eine strenge Untersuchung gegen die katholischen Albaner in Brizrend einleiten, und sie zu entsprechenden Strafen verurteilen.

— London, 30. November. Ein Telegramm aus Sofia besagt, daß Adrianopel sich jetzt jedenfalls im letzten Entscheidungskampfe befinde. Die letzten Ausfälle der Besatzung waren besonders mörderisch.

Kursbericht vom 29. November 1912 Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

| | | | | |
|--|---|---|---|--|
| <p>Deutsche Fonds.</p> <p>Reichsanleihe 77,60 88,25 100,25 Preussische Consols 77,60 88,25 100,25 Sächs. Rente 78,75 Sächs. Staatsanleihe 96</p> <p>Kommunal-Anleihen.</p> <p>Chemnitz Stadtanl. von 1889 89,10 1902 87,80 Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907 93,30 Chemnitz Stadtanl. von 1908 99,05</p> | <p>Dresdner Stadtanl. von 1906 87,25 Magdeburger Stadtanl. von 1906 99, — 98,40</p> <p>Ausländische Fonds.</p> <p>Oesterreichische Goldrente 92,20 Ungarische Goldrente 88,90 Ungarische Kronenrente 88,20 Chinesen von 1896 99,80 Japaner von 1905 — Rumänen von 1905 87,50 Buenos Aires Stadtanleihe 103,50 Wiener Stadtanleihe von 1898 81,60</p> <p>Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe. Hess. Landeshyp.-B.-Pfändr. Ser. 20 —</p> | <p>Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfändr. Ser. 28 97,40 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 15 97,80 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfändr. S. 9 97,25 Schwarzb. Hyp.-B.-Pfändr. S. 8 97,80</p> <p>Industrie-Obligationen.</p> <p>Chemnitz Aktienspinnerei 99, — Sächsische Maschinenfabrik — Neue Boden-A.-G.-Obl. 85,50</p> <p>Bank-Aktion.</p> <p>Mitteldutsche Privatbank 121,90 Berliner Handelsgesellschaft 168, — Darmstädter Bank 119,75 Deutsche Bank 249,75 Chemnitz Bankv.-Akt. 106,80</p> | <p>Dresdner Bank 151,25 Sächsische Bank 152,40</p> <p>Industrie-Aktionen.</p> <p>Wanderer-Werke 166,26 Chemnitz Aktienspinnerei 408,50 Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmerm.) 77, — Schuekert Elektrizitäts-Werke 14,75 Grosse Leipziger Strassenbahn 24,25 Leipziger Baumwollspinnerei 222,25 Hansadampfschiffahrts-Ges. 934,12 Gelsenkirchener Bergwerk-Akt. 192, — Sächs. Kammgarbspinn. (Solbrig) 101,80 Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann) 138, — Dresdner Gasmotoren (Hills) 157, —</p> | <p>Canada-Pacific-Akt. 266,75 Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherr) 229,60 Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G. 309, — Stör & Co. Kammgarbspinnerei 176,50 Weinsthaler Aktienspinnerei 46,75 Vogt. Maschinenfabrik 6,6. Harpener Bergbau 186,80 Plauenener Tüll- und Gard.-A 75, — Phönix 261,75 Hamburg-Amerika Pakettfahrt 188,35 Plauenener Spitzen 100,25 Vogtländische Tüllfabrik 140, —</p> <p>Reichsbank. Diskont für Wechsel 6 % Zinsfuß für Lombard 7 %</p> |
|--|---|---|---|--|

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung. Konto-Korrent und Scheck-Verkehr.

An- u. Verkauf v. Wertpapieren. Vorschüsse a. Wertpapiere

Mitteldutsche Privat-Bank
 Aktiengesellschaft.
 Abteilung Eibenstock, k. Vodelstrasse 3.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Kupons-Einlösung. — Auslosungs-Kontrolle. Vermietungen von Schrankfächern — Reisekreditbriefe.

Nächsten Montag, von Vormittag 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Dramatischer Verein „Frühling“.

Mitglied des Verbandes Dramatischer Vereine Sachsens. Auf vielseitigen Wunsch am Dienstag, den 3. Dezember 1912, im Saale des Feldschlösschens eine nochmalige Aufführung des Stückes

Die Versöhnung

oder: Ein deutsches Frauenherz.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Roderich Benedig.

Kasseneröffnung 7^{1/2} Uhr. Anfang 8^{1/2} Uhr.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf.
 An der Kasse: Sperrst. 75 Pf., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf.,
 Galerie 25 Pf.

Vorverkauf bei den Herren G. Emil Bittel, Carl Hlensfeld, Friseur Pöring, ferner im Deutschen Haus, im Vereinslokal (Café Schumann) und durch die Mitglieder.

Zum Weihnachtsfeste



empfehle mein gut sortiertes Lager von reichl. **3000 Stück Korsetten** zu konkurrenzlosen Preisen.
 Spiralfeder-Korsetts von 1.00 Mt. an.
 Flach-Korsetts von 1.50 Mark an.
 Reform-Korsetts von 2.00 Mark an.
 Directoire-Korsetts, neueste Fassons u. Farben, von 2.50 bis 50.00 Mark.
 Ferner empfehle ich mein großes Lager in **Leib-, Monatsbinden, Geradehalter, Korsett-Ersatz „Susanna“** (mehrfach prämiert), **Unterhosen, amerik. Korsetttailen** (Fischbein-Einlage), **Kinderteilchen, Etrumpfhalter**, sowie alle Zubehörteile billigst.
 Eigene Massanfertigung, Rep. u. Reinigung.

Wettinerstr. 19. **Korsetthaus** Aue i. E., Wettinerstr. 19.
 Inh: Frau Anna Frieser, Spez. für Korsetts und Leibbinden.

Hotel Stadt Dresden.
 Heute Abend saure Fleck.

Verein für **Handlungs-Commis** 1858
 (Kaufmännischer Verein) in Hamburg
 Ueber **115,000** Mitglieder
 Grösste kaufmännische **Stellenvermittlung**
 für Deutschland, Ausland u. Uebersee.
 Für Firmen und Mitglieder kostenlos.
 Bisher über **170,000** Stellen besetzt
 1911 allein 10 890 Vermittlungen
 Beitrag halbjährlich nur 6 Mark
 Geschäftsstelle in Eibenstock:
 Bachstrasse 3.
Bezirksversammlung jeden 1. und 3. Dienstag im Monat im **Hotel „Reichshof“**

Jüngerer Mädchen für leichte Arbeiten sucht möglichst bald. **Friedrich Förster.**

Todes-Anzeige.
 Freitag abend 11 Uhr verschied sanft und ruhig meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Frau **Bertha Unger** geb. **Sch** in ihrem 74. Lebensjahre. Im tiefsten Schmerze der trauernde Gatte **Bernhard Unger** nebst Kindern.
 Die Beerdigung findet Montag nachmittag 1/4 Uhr statt.

Ausfuhrgutzzettel sind zu haben in der Buchdruckerei von **Kmil Hannobohn.**

Achtung! Telegramm! Aufgepaßt!

Wo geht es diesen Sonntag, Montag und Dienstag hin? Nach der **Centralhalle,** wo der normalste Riesenmensch der Gegenwart, der **Hiese Paul Herold** aus Sachsen zu sehen ist. — Imponirende Größe 236 Centimter. **Scheuwert und interessant.** **Entree frei!** **Entree frei!** Für musikalische Unterhaltung ist aufs beste gesorgt durch Frau Herold.

Montag, den 2. Dezember großes Schlachtfest, vormittags 10 Uhr **Wellfleisch,** später **frische Wurst.** Abends **Familien-Abend** verbunden mit **Bratwurstausschmaus.**

Hierzu laden alle Freunde und Gönner höflichst ein **Paul Herold. Central-Emil.**

Vorläufige Anzeige.

Sonntag, den 3. ds. Mts. (2. Advent) nachm. 5 Uhr gedenkt der Luth. musikebende Herren unserer Stadt verstärkte **Kirchenchor** in Gemeinschaft mit dem **Tamengangsverein** und unter Mitwirkung von **Fräulein Elisabeth Rüdinger, Konzert- und Oratorien-sängerin** aus Leipzig ein

Kirchen-Konzert

zu veranstalten, zu dessen Besuch schon hiedurch ergebenst eingeladen wird. Alles nähere später.

Zwickauer Möbel- und Warenhaus.

empfehl **Möbel, Herren- u. Damen-Konfektion, Uhren u. Goldwaren, Schuhwaren, Kostüme u. Sprech-Apparate** auf Kredit, durch unseren Vertreter **Richard Kuschke,** äußere Querbacherstrasse 35. **Lager ist stets vorrätig.**

Forelle Blauenthal.

Angenehmer Familienverkehr.

Heute Sonntag, den 1. Dezember
Reichhaltige Speisekarte.

Feiner Ball.

H. Bier.

Otto Beendorf.

Telephon 213.

Telephon 213.

Albin Eberwein.

Meine soeben fertiggestellte

große Weihnachts-Ausstellung

bietet diesmal eine ganz besonders
reiche und feine Auswahl in :

Spielwaren und allen Festgeschenken.

Zur Besichtigung derselben ladet ganz ergebenst ein

Albin Eberwein.

Max Baumann

empfiehlt als willkommenste

Weihnachts-Geschenke:



Nähmaschinen i. Familiengröße.
Nähmaschinen,

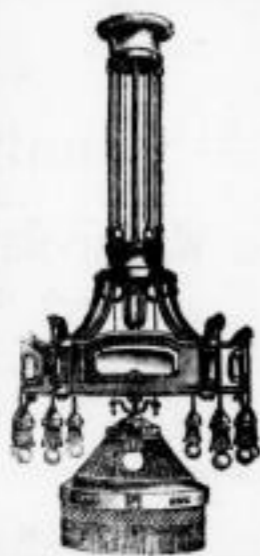
bestens bewährte Maschinen zum
Schnellnähen, Sticken, Stopfen,
Ausbessern der Schiffenarbeit.

Waschmaschinen, verschied. Systeme,
Badewannen,

Wringmaschinen, nur bestens bewährte Systeme,
Spieldosen in jeder Preislage, Grammophone
von 8 bis 45 Mk., Christbaumkänder.

Ferner: Kinder-Näh- und Waschmaschinen, Leierkasten, Geldtaschen,
Messerputzmaschinen, Kartoffelreibmaschinen, Wirtschaftswagen, Brothobel,
Plättgloden, Gastronen, Leuchter, Lören für hängendes und stehendes
Licht, Schlittschuhe, Rodlergamaschen, Schlitten, Eissporen, Rucksäcke,
Wärmflaschen, Leibwärmer, Kohlen-Rasten und -Schütter, Fleisch- und
Mandelmühlen, Dampfmaschinen, Heißluftmotore und div. Anhängergegen-
stände, Experimentierkästen, elektrische Straßen- und Eisenbahnen, elektr.
Pflanzen zum Selbstlegen, elektrische Taschenlampen mit frischen Zülun-
gen, Elektrischer-Apparate, Haus- und Fernspreche und Klingelanlagen, Grammo-
phonplatten und Nadeln in größter Auswahl zu bedeutend herabge-
setzten Preisen.

Grosse Auswahl in Beleuchtungskörpern Hochaparte Neuheiten.



Th. A. Barthel, Chemnitz

Poststr. 39, gegenüber der Hauptpost.
Telephon 655.

Licht-Spiel-Haus Welt-Spiegel

Erstes, elegantestes und vornehmstes Familien-Theater.
Grosses Doppel-Programm.

Ein gefährlicher Gegner.

Tiefgr. Drama in 2 Akten.

Augustin u. d. Detektivlofant.
Humoristischer Schläger.
Eine resolute Frau. Toller Humor.
Eine Fahrt m. d. Seebahnbahn.
Herliche Naturaufnahmen.

Toumbild und als

Gratis Einlage:

Der Fremde.

Sensationsdrama in 3 Akten.
Spannend von Anfang bis Ende.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freund-
lichst ein. Direktion: Eugen Krause.
Für die Kinder-Vorstellung besonders
gewähltes Programm.

Empfehle junge fetter Dresdner sowie einen Posten bayerische Safermaß-Gänse

sauber gereinigt, auch geteilt, starke
Käse. Große Auswahl in allen
Sorten feinsten Tafeläpfel, Bir-
nen, Zitronen, Apfelsinen, Ki-
meria-Trauben, Tomaten, Pa-
roffaner Datteln in Kl. Cartons,
Traubenrosinen, Spinat, Blü-
mentohl, Rot- und Weißkohl,
rote und gelbe Salatkräuter, Sellerie
u. s. w.

Käse im Aufschnitt, starke
Käse, vieler Pöcklinge u. Spro-
ten, sowie alle Sorten Fischmar-
naden stets frisch.

Säsel, Wal, Para, Cocos-
u. Kamerunüsse, Quadman-
tein, Frischen Quark, Tafel-
käse u. s. w.

Ernst Heymann.

Heute Sonnabend u. Son-
ntag gebakenen Schinken, frische
Zügel, frische Würst, sowie alle
Sorten feinsten Hauschlachtwurst-
waren.

Nach Gottes unerforschlichem
Ratschluss verschied Freitag abd.
11 Uhr nach langen schweren
Leiden mein lieber Mann, unser
guter Vater, Groß- u. Schwieger-
vater, Schwager und Onkel der
Waldbauer

Karl Hermann Siegel

im 59. Lebensjahr.
Die tief rauernde Gattin
nebst Kindern und übrigen
Hinterbliebenen.

Eibenbach, Schönheide, Lan-
ter in Sachsen.

Die Beerdigung findet Mon-
tag nachmittags 3 Uhr vom
Trauerhause, Teichgasse 2, aus
statt.

Frischen Spinat

empfiehlt Ida verw. Heymann.

ff. Christstollen

in verschiedenen Qualitäten, sowie frisch eingetroffenen ff. Dresdner
und Baseler Lebkuchen in Dosen und Paketen.

Stollenmehl

in nur guter, backfähiger Qualität (Mölmühle Wienert), stets frische
Brotkrumen empfiehlt

E. M. Blätterleins Bäckerei und Conditorei.

Telephon 273.

Handarbeiten,

vorgezeichnet, angefangen und fertig gestickt
in reicher Auswahl.

Decken, Läufer, Kissen

u. s. w.

Herrenwesten, Kragenschoner, Sportschleier, Handschuhe,
Strümpfe, Gürtel, Untertaillen, Fichus, Spitzen, Garne,
Wollen u. s. w.

empfiehlt äusserst preiswert

Ida Todt, Inh. M. und D. Hederich.

Zum Weihnachtsfest

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in allen Arten

Uhren, Uhrketten

für Herren und Damen,

in Gold, Golddouble, Silber und Nickel, sowie

Ohringen, Ringen, Broschen, Medaillons,

Salsketten, Kolliers, Armbändern u. s. w.

Brillen, Klemmer, Thermometer,

Barometer, Feldstecher

u. s. w.

in anerkannt guter Qualität zu mäßigen Preisen.

Reparaturwerkstatt

für Uhren, Gold- und optische Waren.

Gesellschaft Freundschaft.

Sonntag, 1. Dezember, nachmittags 2 Uhr im „Deutschen Haus“
gemeinschaftliche Probe aller Solisten u. Gruppen.

Wir bitten im Interesse eines guten Gelingens um vollzähliges Er-
scheinen aller Mitwirkenden. — Gleichzeitig werden die gebeten Rätter
gebeten, sich um 4 Uhr zu einer Besprechung ebenfalls im „Deut-
schen Haus“ einzufinden.

Der Vorstand.

Bielhaus.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag als Spezialität:

Spießbraten mit grünen Klößen.

Freundlichst ladet ein

Karl Kupfer.



Camera

kaufst man vorteilhaft beim P. Schumann.
Amateuren empfehle bei Bedarf meine Plat-
ten, Papiere, Chemikalien,
Schalen, Lampen und Ersatzteile.

Reparaturen an Cameras (auch u. preiswert).

O. Berenstecher, Optiker.

Poststraße 5. nahe Postplatz.

Großer Wäsche-Weihnachts-Verkauf

Gleichzeitig eröffnen wir unseren neuen Erweiterungsbau an der Gewandhausstr. 2-4 mit einer hervorragend schönen

zu billigen Vorzugspreisen.

Weihnachts-Dekoration

Fahrstuhl durch alle Stockwerke.

Sonnabend, d. 30. Novbr.
4 Uhr Nachmittags

Massenauswahl in allen Lägern.



Damen-Leibwäsche.

Taghemden Pa. Hemdentuch m. Spitze 1.60, 1.25, **95 Pf.**
 Taghemden mit Bog. od. Stickerei . 2.-, 1.75, **1.40**
 Taghemden Herakoller (Pa. Stoff) . 2.75, 2.25, **1.75**
 Garnierte Hemden sehr elegant . 2.50, 1.95, **1.50**
 Beinkleider geraucht Körper . . . 2.-, 1.60, **1.25**
 Beinkleider geraucht Körper m. Stickerei 2.25, 1.95, **1.50**
 Kniebeinkleider auch garniert . . 2.50, 1.75, **1.30**
 Nachtjacken. Garnituren. Nachthemden.

Wäschestoffe.

Haustuch schwere Ware 83 cm . . Meter 45, **35 Pf.**
 Linon mit Leinenglanz 83 cm . . Meter 58, 40, **35 Pf.**
 Els. Spezialtuch (in Koupons = 15 Meter) 6.50 **5.50**
 Els. Finette u. Körper geraucht, Meter 65, 65, **45, 35 Pf.**

Bunte Hemdenstoffe.

Bettwäsche.

Els. Damast und Brokat 84 cm, Meter 100, 30, 65, **50 Pf.**
 Els. Damast und Brokat 130 cm, Mtr. 150, 125, 95, **80 Pf.**
 Els. Stangenleinen 84 cm . Meter 70, 60, **50 Pf.**
 Els. Stangenleinen 130 cm, Meter 110, 90, **80 Pf.**
 Damast- u. Stangenlein.-Bezüge mit 2 Kissen 6.00, **4.75**
 Dowlas-Betttücher m. Hohlsaum 160x225 3.75, **2.75**
 Weisse mollige Barchent-Betttücher 150x220 2.20 **1.75**
 Bunte Bettwäsche. Steppdecken-Kuverts.

Taschentücher.

Linon mit Atlaskante . . Dtd. 275, 200, 150, **95 Pf.**
 Leinen erstklassige Fabrikate Dtd. 12.-, 9.- bis **4.00**
 Engl. Batist-Tuch m. farb. Kante Dtd. 9.50 bis **1.75**
 1/4 Dtd. Madeira-Tücher eleg. Aufmachung i. Karton m. 1 Flasche Eau de Cologne **85 Pf.**

Handtücher. **Wischtücher.**
 Dreil-Handtuch weiss, schwer, 48x110 cm. 1/2 Dtd. 3.-, **2.40**
 Jacq. Handtuch, Pa. Qual, 48x110 cm. 1/2 Dtd. 3.75, **3.00**
 Wischtücher Halbleinen, 56x56 cm 1/2 Dtd. 1.75, **1.35**
 Wischtüch. mit Schrift 56x56 cm . . 1/2 Dtd. **1.85**
Poliertücher. **Staubtücher.**
Tischwäsche.
 Weisse Dreil-Tischtücher schwer, 120x120 Stück **1.75**
 Weisse Damast-Tischtücher 180x130 Stück 3.-, **2.25**
 Weisse Damast-Tafeltücher
 Servietten Damast u. Jacquard . . Dtd. 85.- bis **3.75**
 Aparte Kaffeedecken. Tee- u. Speise-Gedecke.

1 Reise-Kollektion hochfeine Madeira-Leibwäsche nur gute u. beste Qualitäten. **40%** unter Preis.

Unsere **Monogramm-Stickerei** halten wir bestens empfohlen.
Sonntags von 11 bis 8 Uhr geöffnet!

Zur Eröffnung und während des Weihnachtsgeschäfts erhält unsere Kundschaft **1 Völkerschlachtkalender Praehausgabe 1913**
 Für Kinder **Max und Moritz**, urkomische Neuheit. **Bilderbücher, elekt. Strassenbahnen** usw.

Wäsche-Anfertigung nach Mass zu billigen Preisen.
 Verlangen Sie **Sammel-Notas.** bei Einkäufen

Kaufhaus Schurig & Lachmund, Zwickau.

Einladung.

Sonnabend, den 30. November 1912, abends 8 Uhr findet im Saale des „Feldschlösschens“ hier ein

Öffentlich. Vortrag

des Herrn Landtags-Vizepräsidenten **Fräsdorf** aus Dresden über:

„Das Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherungs-Gesetz nach der neuen Reichsversicherungsordnung“
 statt und werden hierzu die Herren Arbeitgeber und Rassenmitglieder, sowie alle Versicherten der hiesigen Krankenkassen zu zahlreichem Besuche hiermit eingeladen.

Eibenstock, den 28. November 1912.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse für Textilindustrie.

Deutsches Haus.
 Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr an **starkes. Ballmusik.**

Kotel Carlshof, Schönheiderhammer.
 Heute Sonntag: **Ballmusik.**

Saithof zum grünen Baum Carlsfeld.

Sonntag, von nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik.** Freundschaft ladet ein **A. Lindner.**

Sächsischer Hof, Wolfsgrün.

Sonntag nachmittags 4 Uhr **öffentl. Tanzmusik.** Freundschaft ladet ein **Karl Hunger.**

Restaurant zum Stern.

Heute hört man öfters klagen, Das die 3 iten sind so schlecht, Manchen geht's an Kopf und Krage, Aus der Haut man fahren möcht, Doch was nützen all' die Sorgen, All' der Kummer und Verdruß, Geht einmal zum kom'schen Hermann, Da gibts Konzert mit pug'ger Luft Da vergeht Ihr Gute Sorgen, Ob sie groß sind oder klein, Denket nicht an'n nächsten Morgen, Dazu ladet freundschaft ein

Hermann Stein gen. kom'scher Hermann.

Junges Ehepaar

sucht best. 2 bis 3 Zimmerwohnung per 1. Januar 1913. Off. unter C. D. 1856 mit Preis an die Expedition dieses Blattes.

Königl. Sächs. Militärverein Eibenstock.

Der Verein beabsichtigt die öffentliche **Feier der Schlacht bei Villiers**

Sonntag, den 1. Dezember, abds. pünktlich 1/9 Uhr im Saale des Feldschlösschens mit **Konzert und theatralischen Aufführungen.** sowie mit darauf folgendem **BALLE** festlich zu begehen, wozu wir unsere Herren Ehrenmitglieder und Kameraden mit ihren lieben Angehörigen hiermit freundschaftlich einladen. Ebenso sind Freunde u. Gönner des Vereins herzl. willkommen. Eintritt für Mitglieder nebst Gattin und Braut **frei**, für andere Besucher 50 Pf. à Person, welcher Betrag der Unterstützungskasse unseres Vereins zuzuführen soll. Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen. Mit kameradschaftlichem Grusse **Der Gesamtvorstand.**

B. d. St. u. P.
 Heute Sonntag nachmittags 1/4 Uhr im „Bürgergarten“ **Versammlung.** Zahlreiches Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Zimmerschützen. Heute Abend kein **Schießen.**

Delikat schmedt **Selbmann's** **Schokoladen-Lebkuchen**

Die heutige Nummer enthält als Extrabeilage einen **Spielwaren-Prospekt** des **Kaufhauses Schoden** in Aur, auf den hiermit hingewiesen sei.

Stets eine Helfere.

fen, habe die es i Gna
 Birt mit 3 r ü es: sonm Hero weldi und einzi burd Hoffi von i Stim fern, gen unze n u n so jel n a ch Wirff Welt Heila
 jid a verbi ren E und n ne S dieses in die Tä u schon wichte Buf. I der i hen n ä h e ist ver B
 alten (Watt) will, wir a tun u digen, vent b ter un
 Amen.
 U Bedenk sagt, b G Schaf! Da ich ein Hofpiz Er gang. No der Nä damals und au Sie entgege ger Wä neidisch Ro lich den Aufmer des For ich Fra Kleidung Seide, t and mex Weg Schedes merkt h Biel Die zurüdger Dame. ist Frau

Heim und Kindergarten.

Weihnachts-Handarbeiten.

Von Margarete Noa.

Die näher rückende Weihnachtszeit lenkt unsere Gedanken wieder einmal auf all jene schönen oder praktischen Kleinigkeiten, mit denen geschickte Frauenhände so gern ihren Lieben eine Freude bereiten.

Wie auf allen Gebieten, so ist auch in der Industrie der Handarbeiten eine große Wandlung zu verzeichnen. Früher hat man sich mit Zeit und Augenlicht raubenden feinen Arbeiten ab, so macht sich heute das Bestreben geltend, mit weniger feinen Mitteln und Geweben eben solche schöne Effekte und Zwecke zu erreichen. Einen Hinweis auf den unfaßbaren Wert hat man da in den Leinwandstoffen gefunden, die in allen Arten vom feinsten bis zum gröbsten Gewebe in allen nur denkbaren Farben auf den Markt gebracht werden. Speziell die Anfertigung von Rissen und Decken begünstigt dies Material in höchstem Maße. So sehen wir weißes Leinen für Bierstiften, Kaffee- und Abenddecken verarbeitet, während den Gartenstiften und Leinen dunklere Gewebe vorbehalten bleiben. Die Muster dieser Arbeiten variieren in den verschiedensten Genres. Neben Blumen- und Vogelmustern findet man einfache, in Knötchen- oder Sternchen, die zuweilen auch vereint oder mit anderen Stücken zusammen gearbeitet werden. Das Arbeitsmaterial ist ebenso verschieden, wie die Zwecke, denen es dient, doch wählt man für praktischere Arbeiten das in sehr schönen Farbenfortimenten herausgebrachte wachse Glanzgarn, während den feineren Arbeiten nach wie vor Seide und Kunstseide dient. Eine ganz reizende Idee ist die Verwendung feiner, farbiger Holzperlen oder in Anisfarbe gefärbter Erbsen für alle Verzierung. Sehr originell wirkt es auch, einem Vögeln eine solche in den Schnabel zu balancieren. Neben diesen von der Mode begünstigten Leinwandarbeiten findet man nach wie vor solche aus Seide, Fila und Samt, den man besonders für Damentaschen, die mit Metallbordüren und Ornamenten verziert und mit langen Chemisefäden sowie Quasten garniert werden. Auch die auf weißem feinsten Leinen gearbeiteten Nadelmalereien behalten stets ihre Beliebtheit. Leicht anzufertigend und dabei von ausgesprochenem Wert ist die sogenannte Nischenarbeit, die nur aus Langstücken und Spinnstücken besteht, damit die verbindenden Stoffpartien mit einer feinen Schere herausgeschnitten werden können und den Raum für eine farbige Unterlage bieten. Für schwerere Rissen, kleinere Teppiche, Stuhlbeläge usw. bedient man sich stets gern der Keilm-, Smyrna- oder Gipsarbeiten, die beiden erlernt auf Kanewasunterlage, letztere auf größtem Leinen gearbeitet.

Eine ebenfalls sehr leichte und sogar von Kindern herzustellende Arbeit ist die Anfertigung von Deckchen und Häusern aus weißem Mull mit Blumen- oder Buntmustern. Man füllt hier nur in gleichen Abständen die Punkte oder Ringe mit Blattstücken in Seide und färbt die Gegenstände mit Spinnstücken ein. So lassen sich reizende Eis- und Tabletdecken, Tischläufer usw. herstellen. Auch die Art der Verarbeitung von Rissen unterliegt den mannigfaltigsten Richtungen. Sehen wir sie hier lang und schmal, rechtwinklig oder quadratisch gehalten, so zeigen sie dort eine neuartige, runde Form. Man arrangiert diese derart, daß die Mitte von einer möglich großen, runden Scheibe mit einer Stickerel, die aus durch ein Profatteil ersticht sein kann, gebildet wird. Diefem Teil legt man einen leichten Seidenstoff von abfärbender Farbe an, den man als runde Platte zuschneidet und in durchgehende schmale Querfalten drapiert aufreißt und rund um die Mitte annäht. Den Anhang deckt eine Forderel, die rechts unter einer Quaste schließt. Die bereit erwähnten Taschen werden je nach Zweck in Samt für die Straße, sowie Profat, Seide und Satin für Ball und Gesellschaft gefertigt. — Ein weites Gebiet auf dem Felde der Handarbeit beherrschen die Häkel- und Knäpfarbeiten. Hier lassen sich besonders für die Garnierungen der Kleider und Hüte wundervolle Sachen anfertigen. Da sind zuerst die Spitzenarten, bei denen besonders die jetzt so modernen Nastramspitzen ins Auge fallen. Man verwendet sie für alle nur denkbaren Zwecke des Auspuges, wie Zwischensätze, Gürtel und Kragen. Die eigentliche Ausführung der Arbeit ist geknüpft gedacht. Da dies jedoch speziell für solche Genres ziemlich mühselig und schwierig ist, so bringt man dieselbe Arbeit jetzt als Häkel-, und zwar wird sie auf Vorlagen genau wie die der Bänderarbeit hergestellt. Letztere ist noch immer in Zusammenhängungen mit feinsten Spinnstücken oder Madeirahäkelerei viel zu sehen, ebenso wie eminente Knäpfarbeiten mit Filigranarbeiten erzeugt werden. Für die erwähnten Knäpf- und Häkelarbeiten verwendet man alle großartigen Materialien, wie dicke Wolle in härterer Qualität für Bortierenschliffe und Quasten, in weicherer Qualität für Kleider- und Autornamente und Bordüren, Kunstseidenfäden für Taschen, Kransen und Beize, Leinwandfäden für die Nastramspitzen. Reizende Effekte lassen sich erzielen durch das Aufnähen von gefärbten weichen Bändern auf durchbrochene Metallfäden, die besonders für Gürtel geeignet sind oder auch aneinander gereiht niedliche Kinderketten ergeben.

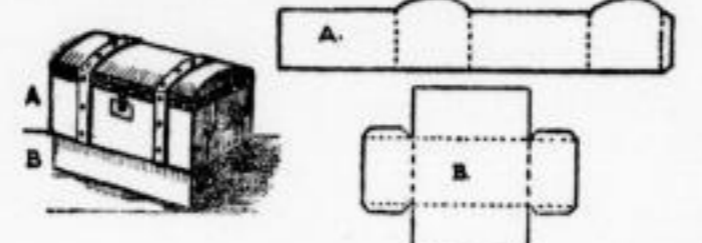
Neben all dem hier Erwähnten behalten natürlich auch die Sachen ihre Schönheit, die ein lebender Geist erlangt, und ob nun ein Lampenschirm, eine Verleinerarbeit, die aber sehr, sehr mühsam ist, oder nur ein Paar gefärbte Wollwärmern angefertigt werden, immer wird der Geber wie der Empfänger die Freude daran haben, die gerade das eigene Werk hervorruft.

Christbaumzweige zum Selbstanfertigen.

Vonbonkoffer.

Zu einer Bonbonkoffer (in Kofferform) gebraucht man weiße Holzspanne und schneidet sie nach Figur A zu. Die punktierten Linien werden mit dem Messer geritzt, umgebogen und die äußeren Mänder zusammengeleimt. Dann probiert man die Größe des Deckels aus und klebt ihn auf. Ein Glas wird aus Kartonpapier nach Figur B geschnitten und zusammengeleimt. In der Mitte des Bodens wird ein 1/2 Zentimeter breiter Schlitz gemacht, ein Streifen Kartonpapier durchgezogen und innen festgeleimt; von außen bleibt ein Zentimeter stehen, um als Griff zu dienen. Nun schneidet man zwei schmale Streifen aus dem Kartonpapier und klebt sie als Leisten um den Koffer; ebenso befestigt man die Geisse an den Seiten

des Koffers. Jetzt wird der Koffer braun, die Leisten, Geisse und die Umrandung des Koffers werden schwarz



gestrichen. Die Buntchen aus Goldbronze markieren die Nägel; eben so wird das Schloß mit Goldbronze markiert.

Decorationen aus Rissen.

Ein beliebter, immer wiederkehrender Baumzweigmotiv ist die Balun. Früher vergoldete oder versilberte man die Risse, heute variiert man sie auf verschiedene Art. Die eine Art auf unserer Abbildung links bleibt naturfarbig. Um die Mitte wird ein rotes oder blaues Band gefleht; von diesem gehen goldfarbige Schnüre in die Höhe und enden in einer Schleife. Zwei Seiten erhalten Schleifen zur Verzierung. Die andere Art stellt einen Luftballon vor. Als Korb dient der untere Teil einer Eichel oder eine mit der Laublage zerschnittene Haselnuß. An diese werden farbige Schnüre gefleht, die oben an der Balun enden und hier festgelebt werden. Papierfächchen befestigt man an dem Korb des Luftballons.



Sterne.

Weißes Kartonpapier oder Teseel von alten Schulheften werden auf beiden Seiten mit Gold- oder Silberpapier beklebt. Dann werden die Sterne, wie unsere Zeichnung angibt, ausgeschnitten. Bei dem oberen Stern wird das Mittelstück aus rotem Papier geschnitten und



aufgelebt. Die Mitte dient eine halbe Erbsen, die aufgelebt und mit Goldbronze gestrichen wird. Auch Perlen können zur Verzierung gebraucht werden, oder falls man keine verwenden will, legt man mit roter Farbe oder mit schwarzer Tusche Buntchen auf. Man kann auch die Sterne mit farbigem Papier bekleben und dann verzieren.

Für die Jugend.

Das müde Weihnachtsenglein.

Märchen von Marie Hermes v. Baer.

Eng umschlungen hockten Edith und Patrik auf einem Schemel in ihrem Kinderzimmer und blickten auf das mit Eisblumen bedeckte Fenster, durch das der matte Schein einer Laterne drang.

Endlich sagte der kleine, vierjährige Patrik: „Du, wann ist denn Weihnachtsabend?“ Edith, die ein Jahr älter war als ihr Brüderchen, wußte es auch nicht genau, aber sie tröstete: „Heute wird es sein“, sagte Mama.

Nun kam die alte Kinderfrau mit der frisch angefüllten Wandlampe herein und sagte: „Kinder, tut doch etwas, und sitzt nicht so faul herum!“ Nichts, da fiel es den beiden auch schon ein, was sie tun konnten: Die Puppen mußten noch zu Bett gebracht werden, die Puppen gingen früh schlafen. Edith hatte nur ein Puppenkind. Das war dafür aber recht groß und besaß ein halbes Dutzend Kleider. Patrik dagegen war glücklicher Besitzer von drei Puppen. Die größte und älteste war aus grauem Gummi und wurde „die Großmutter“ genannt. Sie wurde eben sorgfältig in eine Wiege gesetzt. Ihre beiden Ebnen fanden nur ein bescheidenes Döckchen in einem Zigarettenkasten. Der älteste trug die Uniform eines Feuerwehrmannes und war in Berlin geboren, den jüngsten zierte die stattliche Uniform der Petersburger Mannen. Patrik aber umfaßte die beiden mit einem Gesamtnamen und nannte sie die „Schuhmänner“.

Im eifrigen Spiele überhörten Edith und Patrik das Rufen einer Glocke. Nun aber traten auch schon Mama

und Papa in die Tür, um ihre Lieblinge zur Weihnachtsfeier abzuholen. Sehr überrascht standen die Kinder stumm vor dem von unzähligen Lichtern erglänzenden Tannenbaum, auf dem allerhand bunter Flitter, Nadelwerk und Sterne prangten. Dann aber begann ein Jauchzen und Rufen, als die Geschwister ein niedriges Tischchen entdeckten, worauf bunte Spielsachen lagen. Edith tat schließlich einen kleinen Seufzer und rief: „Ach, wenn ich doch ein einzigesmal einen kleinen Weihnachtsengel sehen könnte!“

Als die Lichter auf der Tanne heruntergebrannt waren und nur noch das oberste und dickste leuchtete, neben dem sich ein Wachsengel behaglich schaukelte, ließ auch der Jubel der Kinder nach. Sie waren müde, und als sie Vater und Mutter die Lippen zum Gutenachtgruß geboten hatten, wurden sie von der Kinderfrau rasch ins Bett gebracht. Edith und Patrik lagen trotz ihrer Müdigkeit mit roten Wangen und leuchtenden Augen noch in ihren Betten.

Endlich sagte Patrik: „Du, ich bin so froh über die Trommell!“ Und Edith antwortete: „Ich auch über die gefleckte Eidechse, die mit dem Schwanz wackelt, wenn sie läuft. — Aber ich möchte doch am allerliebsten einmal einen kleinen Weihnachtsengel sehen!“ Da packte Patrik seine runden Händchen aneinander und rief: „Weihnachtsenglein, Weihnachtsenglein, komm einmal zu uns!“

Was war das? Der Sturm draußen ließ plötzlich nach, und ein Singen und Klirren erklang in der Luft. Edith richtete sich auf und sah durch eine aufgetaute Stelle des Fensters: Auf der kleinen Tannenbühne draußen brannten tausend Lichter, und eine weißleuchtende, kleine Gestalt flatterte den Tannenweg entlang. Bald tat sich auch die Tür leise auf und ein lieblicher Weihnachtsengel trat in das Zimmer. Das Englein schüttelte rasch ein paar schimmernde Schneeflocken von den Flügeln und nickte den Kindern freundlich zu. Darauf stellte es ein kleines Tannenbäumchen, an dem kristallklare Eiszapfen und noch dazu duftende Zäpfchen hingen, auf einen Schemel und sagte: „Ich bin gekommen, weil ihr mich gerufen habt. Aber zu ruhen möchte ich mich auch einmal bei euch.“

Gleichzeitig sprangen Edith und Patrik aus ihren Betten und sagten wie aus einem Munde: „Bitte, liebes Englein, schlafe in meinem Bett!“ Der Weihnachtsengel entschloß sich für Ediths Bett, und Patrik erlaubte großmütig, daß nun die Schwester in sein Bett kommen dürfe. Doch ehe das Englein sich zur Ruhe niederlegte, fragte es: „Sagt einmal, habt ihr heute schon jemandem eine Freude gemacht?“ Die beiden Kinder saßen bei dieser Frage einander betrocken an, und dann sagte Edith langsam: „Ich habe für Papa einen Hund aus Papier ausgehäutet; der Patrik kann das noch nicht — der ist noch zu klein dazu.“ — „So, das ist ja schön! Aber habt ihr auch den Puppen keinen Baum angezündet?“ fragte das Englein weiter. „Nein“, stammelte Edith, „die sind doch auch zu klein.“

„Zu klein?“ sagte lächelnd das Englein. Behutiam streckte es nun weiße Lichter auf den kleinen Weihnachtsbaum, entzündete sie, ließ an das Fenster, öffnete die Luftklappe und nahm allerhand Dinge dort entgegen. Die erste legte es um das Bäumchen herum und es erklang die feine Stimme eines Glöckchens, das verborgen in der kleinen Tanne hing. Da kamen sie auch alle vier herbei: zuerst die große Ankleidpuppe, die zur Nachtruhe auf einem Schaustische gelegen hatte. Auch die graue Gummipuppe kam aus der Wiege, die sie schon in ihrer Kinderzeit umgeben hatte. Die Gummimutter machte ihren schönen Hofsitz vor dem kleinen Weihnachtsengel und ermahnte den Mann in Kläpperton: „Nun mach' auch dein Kompliment!“ Der aber schütete eile unwillig den Kopf und meinte: „Ich bin doch schon längst erwachsen“, dann aber machte er doch nach diesen Worten, mit einem leichten Grüßen der Augen, Front. Der Berliner Feuerwehrmann zwirbelte zuerst seinen Schnurrbart in zwei strahligen Spitzen in die Höhe und legte dann die Hand grüßend an die Wange. Da verteilte der Weihnachtsengel die Geschenke. Die graue Gummipuppe erhielt einen Seelenwärmern und einen Unterrock, die Ankleidpuppe einen Strohhut und einen Sonnenschirm, der Mann eine gefüllte Brieftasche und der Feuerwehrmann einen funkelnden Wasserlöscher.

Als die Puppenbescherung vorüber war, fragte das Englein seine Gastfreunde: „Sagt, habt ihr auch den Kindern der Nachts und den Kindern im Dorfe etwas geschenkt?“ — „Nein“, antwortete Patrik kleinlaut, „wir haben nichts!“ — „Ihr habt nichts!“ wiederholte das Englein belustigt und fuhr fort: „Kommt, wir wollen einmal unter euren Spielsachen suchen; sie dürfen auch alt sein, denn die Bauerntinder haben nicht viele Spielsachen.“ Mit großer Freude halfen die Kinder dem Englein in der Spielerei nach Geschenken suchen. Allerlei hatten sie aufgetrieben: Kleine Vorgesellensuppen, Zinnsoldaten, Teller und Schüsseln, Bausteine, Kreisel, Weisfische, Tiere aus einer Arche Noah und anderes mehr.

Der Weihnachtsengel nahm all das in sein Gewand, öffnete das Klappfenster und gab es dem Weihnachtsmann. Darauf trat der kleine Weihnachtsengel in das Zimmer zurück, gähnte ein paar mal herzhaft, streckte die Arme behaglich aus und sagte, indem er Patrik und Edith auf die Stirn küßte: „Und nun wollen wir alle drei gut schlafen!“ Er faltete noch vor dem Einschlummern die Hände und lächelte bald darauf im Traum. Patrik rühte ein wenig, damit sein Schwesterchen Platz habe. Nach ein paar Minuten dauerte es, dann schliefen auch die Geschwister fest.

Als sie am Morgen erwachten, war das Bett, in dem der kleine Weihnachtsengel geschlafen hatte, leer. Edith und Patrik waren sehr betrübt bei dieser Entdeckung. Doch als sie zwei schneeweiße Tiere neben dem Tannenbäumchen sehen sahen, verlor sich ihr Kummer rasch. Ein weißer Hund mit einem silbernen Halsband sprang mit den Vorderpfoten auf Patriks Bett und belakte schwanzwedelnd. Der Knabe rief sich die noch schlaftrunkenen Augen und streichelte den jungen Hund. Das war es ja, was Patrik sich so heiß gewünscht und bisher nicht bekommen hatte.

Ediths Entzücken aber kannte keine Grenzen, als auch sie einen großen Dergenswunsch erfüllt sah: Ein weißes Lamm, das ein rotes Band mit einer goldenen Schelle um den Hals trug, schmeigte den Kopf in ihre Hand.

Schluss

Weihnachts-Ausstellung.

Hierdurch empfehle ich mich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** mit einem **reichhaltigen Leder-, Galanterie-, Schreib- und Zeichnen-Materialien-Lager,**

als: **Schreib-, Musik- und Zeitungsmappen, Schreibzeuge, Reibzeuge, Brieftaschen, Portemonnaies, Näh-Recessaires, Damen-, Reise- und Arbeitstaschen, Zigarren-Etui's, Zigarrenspitzen, Zigarren und Zigaretten, Tabakspfeifen, Spazierstöcke, Regenschirme, Photographie-Rahmen und Ständer, Schreib-, Poësie-, Photographie- und Postkarten-Albuns, Lampenschirme, Blumentopfhüllen, Briefkasten, Rippen in Porzellan und Metall, Kinder- und Robelshlitten, Steinbaukasten, Bilderbücher und Jugendschriften in großer Auswahl, Spiegel, Haussegen, Bilder und Rahmen, verschied. Sorten Kalender und Almanach, Gesangbücher in den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden, Christbaum-Verzierungen usw. bei soliden Preisen und bitte bei vorkommendem Bedarf um gütige Berücksichtigung — Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges Lager von**

Aufstellfachen aller Art in Pyramiden und Weihnachtswinkeln sowie in **gekleideten und ungekleideten Puppen** zu soliden Preisen.
August Mehnert Nachf.

Albin Eberwein, Möbelhaus

hält sich zur Lieferung gediegener, preiswerter Möbel bestens empfohlen.

Spez.: Brautausstattungen

Wohnungseinrichtungen in allen Preislagen bis zu den elegantesten, Pfaff'sche Speise- u. Herrenzimmer, Eschbacher'sche Küchen- u. Schlafzimmer. Grosses Lager in **aparten Dekorationen, Axminster-Teppiche.**

Für Brautleute vorteilhafteste Bezugsquelle. Besichtigung meiner ständig wechselnden Ausstellung erbeten. Kostenanschläge und Kataloge auf Wunsch.

Als passende

Weihnachts-Geschenke

empfehle

Buffets, Sopha-Umbauten, Sophas, Ausziehtische, Salon-Schränke und -Tische, Bücher-Schränke, Schreibtische, Sessel, Klubsessel, Standuhren, Lederstühle, Diehlenmöbel, Eckarrangements.

Aparte Kleinmöbel:

Rauchtische, Büstenständer, Nähtische, Serviertische, Credenzen, Etageren, Notenständer, Ofenbänke, Paneele, Klubsesseltische, Blumenkrippen, Hocker, Schaukelstühle, Progressklappstühle, Fluggarderoben, Zigarren- und Wand-Schränke.

Interessenten bitte vor Kauf um Besichtigung meines Lagers in erstklassigen

Pianos

(Grünert, Späthe, Feurich)

Original-Preise mit höchstem Rabatt. Billige Pianos von Mk. 375 an.

Endlich bringe mein reichhaltiges Lager in soliden

Stapel-Möbel

als

Kleiderschränke, Vertikows, Betten, Kommoden, Waschtische, Küchenmöbel, Sophas, Matratzen, Auflagen, Chaiselongues, Trummeaux, Pfeiler Spiegel, Portiären-Garnituren in Holz und Messing, Gardinenstangen, Vitragen, Stores u. s. w.

in empfehlende Erinnerung.

Reelle Bedienung.

Billigste Preisstellung.

Mir gütigst zgedachte Aufträge erbitte recht bald, damit Extra-Anfertigungen noch rechtzeitig vorgenommen werden können.

Schluss der Inseraten = Annahme punkt 10 Uhr.

Christbaum-Konfekt und Biskuit, Pfund v. 60 Pfg. an **R. Selbmann, Langestr. 1.**

Heiratsgesuch!

Zwei best. junge Herren von Auswärts wünschen mit best. Fräulein im Alter von 17-21 Jahren in Bekanntschaft zu treten zwecks spät. Heirat. Off. u. M. F. a. d. Exp. d. Zeitung.

Geldbarlehne

gibt solch. Leuten das Kreditgeschäft **Reform Blauen.** Garantiert reell. Nichterfolg Gebühr zurück.

Zeichnerlehrling

findet zu Ostern gute Lehrstelle. **Paul Kiessling, Blauen i. B., Jöhningerstraße 49.**

Frachtbrief-Formulare

Oesterreich, Zolldeklarationen, Zoll-Inhaltsklärungen, weiße und grüne Formulare, Ursprungs-Zeugnisse, Rechnungsformulare, Steuerquittungsbücher, Speise- u. Weinarten, Verschiedene Klafate hält stets vorrätig die Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Marzipan-Figuren

Weihnachts-Schokolade **R. Selbmann, Langestr. 1.**

Gewinnlisten

der 3. Geldlotterie zum Besten der Königin Carola-Gedächtnisstiftung sind eingetroffen u. zu beziehen à St. 10 Pfg. durch die **Expd. des Amtsblattes.**

4 Zimmer-Wohnungen, neu eingerichtet, sofort zu vermieten **Weststraße 5.**

Junger Mann

sucht per 1. Januar ein. Logis mögl. mit **Mittagsstisch.** Angebote mit Preis u. M. F. a. d. Exp. d. Blattes

Möbliertes Zimmer

sofort zu vermieten **Breitestraße 3, I.**

Bestellungen

auf das „**Amts- und Anzeigerblatt**“ für den Monat Dezember werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Expd. des Amtsbl.

Wunderdüten

à 10 Pfg. mit herrl. Ueberrasch. **R. Selbmann, Langestr. 1.**

Willkommene Geschenke

finden Sie auch in diesem Jahre in der reichhaltigen

Weihnachts-Ausstellung

des

Galanterie-, Kurz- u. Spielwarengeschäftes

von

Benno Kändler

vorm. G. A. Nötzli.

U. a. empfehle ich aparte Neuheiten in Silber-, Alfenide-, Aluminium-, Leder- und Spielwaren.

Gleichzeitig lade ich zum Besuch meiner **grossen Sport-Ausstellung** ein.

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig

Patentanwälte: Jng. Otto Sack, Brühl 2.
 Dr.-Jng. F. Spielmann.

Versteigerung.

Montag, den 2. Dezember, vormittags 10 Uhr kommen bei mir 1 Schreibtisch, 1 runder Tisch, 1 Vorfaal-Garderobe, 1 Kuhl, 1 Patent-Wäscherolle, 1 Handwagen, 1 Hand-schlitten, 1 Stuhlschlitten, 1 Fahrrad, sowie **nachmittags von 2 Uhr an in Stadt Dresden** hier eine große Partie email. Kochgeschirr aller Art, ferner: Regenschirme, Mappen, Albuns, Kinderspiele und dergleichen mehr zur

Versteigerung durch **Ortsrichter Meichsner.**

Versteigerung.

In hiesigen Pfarrgute sollen wegen Pacht Aufgabe nächsten **Mittwoch** von vorm. 10 Uhr an sämtliches vorhandene Inventar, Maschinen, Geräte, 6 Stück Rinder und 3 starke Arbeits-Pferde versteigert werden durch

Ortsrichter Meichsner.

Lose

der 163. Königl. Sächs. Landes-Lotterie Ziehung der 1. Klasse vom 4.-5. Dezember 1912 hält empfohlen **Gustav Emil Tittel.**

Weihnachts-Ausstellung

von Theodor Schubart, Eibenstock

empfiehlt eine

große Auswahl in allen Festgeschenken

bestehend in

feinen Nidel-, Majolika-, Glas-, Porzellan-, Spiel- u. eleganten Ledertwaren
Jugendschriften, Bilder- und Märchenbüchern usw.

Schneeschuhe, Rodesschlitten in allen Größen.

Indem ich zum Besuch und zur Besichtigung meiner Ausstellung ergebenst einlade, zeichne

Telephon 53. Hochachtungsvoll

Theodor Schubart.

Franck & Just Weingrosshandlung Rhein-, Mosel-, Saar- u. Bordeaux-Weine.

Chemnitz. Eigene Kellerei-Anlagen. Eigene Zollerstellen für Bordeaux-Weine.

Regl. Sächl. Hoflieferanten. Durchschnitt. Lagerbestand: In Fassweinen ca. 250 000 Ltr. In Flaschenweinen über 250 000, St.

Telefon 294. Weingrosskellerei. Größte Auswahl in naturreinen Weinen. Preisliste zu Diensten.

Vertreter für Eibenstock: Albrecht Gnüchtel, Likör-Fabrik.

Sie sind im Irrtum, liebe Frau!



*Ich kenn' die Sache ganz genau:
Palmona sie ersetzt fürwahr
Die beste Butter ganz und gar.
Dafür ist sie in Stadt und Land
Bei Arm und Reich bereits bekannt.
Und selbst der allerschwächste Magen
Er kann Palmona wohl vertragen.
Drum ich als Arzt, ich sage frei:
Palmona oder Butter? - Einerei!*

H. Schlinck & Co. A. G.
Hamburg
Alleinige Producenten von
Palmin-Pflanzensfett
Palmona-Pflanzens-Butter-Margarine

190 900000

Wäschemangeln



für Hand- und Kraftbetrieb, mit Unfallsschutzvorrichtung sind unstreitig die besten der Welt! Herrliche Wäsche-glättung, lohnende Einnahme. Unfälle ausgechl. Teilzahlung.
Ernst Herrschuh, Chemnitz 13.
Größte Mangel-Fabrik. Preisl. gratis.

Plüss-Stauffer-Kill

klebt, leimt, kittet Alles!

Vordruckfarben



Neuzeit: **Weisse Vordruckfarbe**, auf allen Stoffen vorzüglich haftend.
Langbein & Lange, Plauen.
Älteste Vordruckfarben-Fabrik des Bogtlandes.

Wäschemangeln

in allen Größen, für Hand- u. Kraftbetrieb, jede Konkurrenz übertreffend. Bestes Fabrikat, liefert unt. Garantie
Paul Thiele, Wäschemangelfabr.
Chemnitz, Hartmannstr. 11.

Persil

wäscht selbsttätig und mühelos!

Bestes selbsttätiges Wäschemittel!

Erprobt u. gelobt!

Echtlich nur in Original-Packung, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Allein. Fabr. auch d. silberblauen
Henkel's Bleich-Soda

Kaffee!

Emil Müller, Wiesenstr. 4

neben der Apotheke.

Empfehle zum Weihnachtsfeste:
Nürnberger Lebkuchen.

Grosse Auswahl in Bonbonieren, Schokoladen und Geschenk-Artikeln.
Baumbehang in Chocoladen u. Biskuits

● **H. Richter-Kaffees.** ●

Thee!

Schokoladen! Kakao!

Tretbar's automatische Wagenmacher.

Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig

Einziges Kinderwagenfabrik, welche direkt für Private fabrikt und direkt liefert. Verlangen Sie umsonst und frei meinen Fabrikatolog in Kinderwagen, Sportwagen, Klappsportwagen, Leiterwagen, Babybettgestellen, Kinderkörben. Puppenwagenfabrikpreisliste wollen Puppenwagenbedürfnisse extra verlangen. Eine Fabrikpreisliste in Reisekörben, Rohrkoffern, Kuprekoffern, Wäschekörben, Industriekörben auch allerhand Wirtschaftskörben verlange, wer hiervon braucht. Für Rohrmöbel sei meine reichhaltigste Möbel-Liste empfohlen, sie enthält: Sessel, Tische, Bänke, Liegestühle, Strandkörbe und Anderes. Sagen Sie, welche obiger Artikel meiner Fabrikation Sie gerade interessiert, ich komme Ihnen kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit für Sie mit reichhaltigsten Zeichnungen und billigsten Preisangaben näher. Sie wählen dabei ganz unbeeinträchtigt bei Kassakauf mit 10% Rabatt oder Teilzahlung geg. Kontrakt. Alles nach Ihren Wünschen. Schreiben Sie gefälligst an: Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig. Kellerei, gratis Kinderwagenfabrik Sachsen.



Maß-Bestellungen

in Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche

für Weihnachten gef. bald erbeten.

Emil Mende.

Die herrlichste Auswahl in Weihnachts-Artikeln,

wie:

Baumbehang in Biskuit, Fondant, Schokolade etc. à Pfund von 60 Pfg. an.

Marzipan-Schweine, -Würste, -Früchte, Scherzartikel etc. à Stück 5, 10, 20 Pfg. und größer.

Dresdener u. Nürnberger Lebkuchen (letztere von Heinrich Haerberlein, Nürnberg)

finden Sie bei

Gerling & Rockstroh,

Eibenstock, Postplatz 3.

200 Geschäfte in Deutschland, Fabrik Dresden-A.

Druck und Verlag von Emil Hannebaum in Eibenstock.

Illustriertes Unterhaltungsblatt

Zur
Unterhaltung

am
häuslichen Herd



Gratisbeilage zum Amts- &

Anzeigenblatt für Eibenstock.

Der Erbonkel.

Von Paul Blis. (Nachdruck verboten.)

Eines Tages empfing Herr Wolfram, gerade als er beim zweiten Frühstück saß, einen Brief aus Amerika. Herr Wolfram besah das Kuvert von allen Seiten, aber erkannte weder die Handschrift, noch hatte er eine Ahnung, wer der Absender dieses seltsamen Briefes sein konnte. Endlich öffnete er, ein wenig unsicher und leicht zitternd, das Kuvert und warf einen flüchtigen Blick auf den Briefbogen.

„Ah, von Onkel Eduard!“ rief er mit heiterem Erstaunen, und nun durchslog er mit rasender Schelle den Inhalt.

Frau Hermine und Tante Malchen, die eben eingetreten waren und gerade den erstaunten Ausruf gehört hatten, standen nun am Tisch und sahen mit erwartungsvollen Mienen nach dem Gesicht des Lesenden.

„Er kommt zurück, Kinder,“ rief Herr Wolfram jubelnd, „er kommt zurück nach Europa, um hier bei uns seine letzten Jahre ruhig und heiter im Kreise seiner Anverwandten zu verleben. Na, was sagt ihr zu der Neuigkeit?“

Die beiden Frauen sagten gar nichts, sie sahen erst sich, dann Herrn Wolfram ratlos an.

Der aber lachte: „Ja, seid sprachlos, das glaub' ich gern, die Überraschung kommt auch ein wenig plötzlich. Indessen freuen könnt ihr euch doch!“

„Aber ich kenne ja den Onkel nicht und weiß kaum etwas von ihm,“ sagte Frau Hermine.

Und Tante Malchen meinte schmollend: „Und ich weiß eben so wenig von ihm. Als er übers Wasser ging, war ich drei Jahre.“

Ich habe keine Ahnung mehr, wie er aussieht. Und nun ist er nahezu dreißig Jahre fort, und nicht einmal hat er mir ein Lebenszeichen von sich gegeben!“

„Ja, so ist er immer gewesen,“ meinte Herr Wolfram, „immer bereitete er uns Überraschungen. Als er damals fortging — ich war zwar erst zehn Jahre alt, aber ich weiß es noch ganz genau — da sagte er: „Kinder, wenn ich ein reicher Mann geworden bin, dann komm' ich wieder, früher hört ihr nichts von mir!“ Na, es hat ja ein bißchen lange gedauert, aber hoffentlich ist er nun wirklich ein reicher Mann, — wir könnten schon einen Erbonkel brauchen, was, Altchen?“

Frau Hermine tat entrüstet: „Aber du weißt ja gar nicht, ob er nicht selber Erben hat.“

„Wenn er die hätte, würde er nicht geschrieben haben, daß er seine letzten Jahre im Kreise seiner Verwandten verleben wolle. Das ist doch klar, wie? Nein, wie ich ihn kenne, ist er ledig geblieben, hat vielleicht ein hübsches Vermögen erworben und kommt nun zurück, um hier bei uns sein Ende zu erwarten.“

Herr Wolfram rieb sich vergnügt die Hände und durchmaß das Zimmer mit großen Schritten.

Plötzlich sagte Tante Malchen, die bis dahin auffallend still gewesen war: „Bei euch soll der Onkel wohnen? Das geht doch gar nicht. Ihr mit der zahlreichen Familie wohnt doch so knapp, daß ihr —“

Aber ihr Bruder unterbrach sie schnell: „Dann nehmen wir eben eine größere Wohnung, das ist doch sehr einfach.“

„Es wäre doch viel richtiger, der Onkel zöge zu mir, ich bewohne doch kaum die Hälfte meiner Villa“, entgegnete Malchen ziemlich fest und energisch.

Ihr Bruder lachte laut auf. „So, so, die liebe Schwester hat wohl mal wieder Heiratspläne im Kopf, was?“

„Ernst, ich verbitte mir das! Ich bin eben dreißig, und der Onkel dürfte fünfzig sein, das schließt doch wohl derartige Pläne vollständig aus“, rief das empörte Fräulein mit hochrotem Kopf.

Der Bruder trat lächelnd zu der Schwester hin und sagte: „Liebes Malchen, mir kannst du doch keine Komödie vorspielen, ich kenne dich doch. Deinen Plan durchschaue ich ganz genau.“

„Ernst, du wirst beleidigend!“

„Weil ich dir die Wahrheit sage?“

„Ich hatte gar keine Hintergedanken, als ich dir den Vorschlag machte, ich glaubte nur, daß es euch bequemer wäre, wenn —“

Wieder unterbrach sie der Bruder mit leisem Spötteln: „Sehr liebenswürdig, liebes Malchen, daß du plötzlich solche Fürsorge für uns hast. Aber du brauchst dir wirklich keine Unannehmlichkeiten zu machen. Der liebe Onkel hat an mich geschrieben, darauf geht doch zur Genüge hervor, daß er bei mir wohnen will; hätte er aber bei dir sein Heim aufschlagen wollen, dann dürfte er dieses Schreiben wohl an dich gerichtet haben. Das ist dir doch klar, wie? Und somit wäre denn also die Erörterung über diesen Punkt geschlossen.“

Schweigen allerseits.

Dann begann Malchen von neuem: „Möchtest du mir nicht wenigstens mal den Brief zeigen?“

„Wozu, Schwesterchen? Was darin steht, habe ich dir ja gesagt. Oder möchtest du vorher noch an den Onkel schreiben? Das wäre zu spät, mein Schatz, denn der gute Onkel ist bereits unterwegs und kann jeden Tag hier eintreffen.“ Lachend sah er sie an.

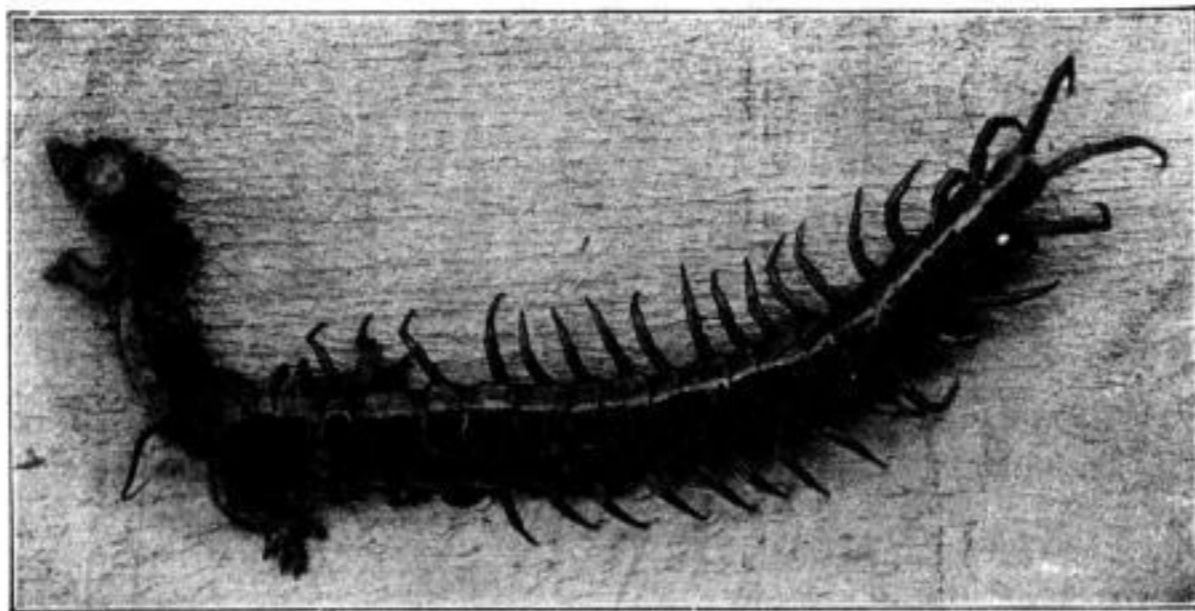
„Adieu!“ jagte Malchen sehr kurz und ging hinaus.

Als das Ehepaar allein war, begann Frau Hermine: „Weshalb hast du sie denn so geärgert?“

„Ich bin weit entfernt, sie ärgern zu wollen,“ verteidigte er sich, „ich wollte ihr nur von vornherein klar machen, daß sie von dem Onkel nichts zu erwarten hat. Ich kenne meine Schwester! Die hat gehofft, den Onkel zu sich zu nehmen, ihn zu hegen und zu pflegen, bis er alle ist, und dann den Löwenanteil der Erbschaft zu schlucken. Nein, den Gedanken muß ich ihr gleich nehmen. Laß sie jetzt nur schmollen; sobald der Onkel da ist, wird sie sich schon wieder einfänden.“

„Und du glaubst, daß er reich ist?“

„Aber Frau, wenn man schon dreißig Jahre in Amerika gelebt hat und dann zurück nach Deutschland kommt, wird man



Ein Tausendfuß (Scolopendra). (Mit Text.)

doch gewiß nicht als armer Mann kommen. Das leuchtet dir doch ein, wie?"

"Mich beunruhigt nur, daß er früher nicht ein einzigesmal geschrieben hat."

"Du kennst eben den Onkel nicht; ein Sonderling war er immer, das weiß ich von meinem verstorbenen Vater, an den er übrigens zweimal geschrieben hat."

"Aber woher weiß er denn deine Adresse?"

"Kindchen, ich habe ihm doch vor sechs Jahren Papas Tod mitgeteilt; übrigens laß uns jetzt über etwas Wichtigeres sprechen. Wo bringen wir den Onkel am besten unter?"

Man überlegte hin und her.

Endlich meinte Frau Hermine: "Am besten wäre es wohl, ich räumte ihm die beiden Stiebelzimmer ein; da wohnt er bequem, ruhig und ungestört, hat Morgensonne und eine prachtvolle Aussicht auf den Park."

"Recht so, Frauchen," stimmte der Gatte bei, "dort wird er gut aufgehoben sein! Laß nur alles schnell in Ordnung bringen und sorg' dafür, daß es recht nett und anheimelnd wird, damit er sich wohl fühlt bei uns. Aber mach' dich gleich daran, damit er uns nicht überrumpelt."

So geschah es. Noch in derselben Stunde wurde die Arbeit in Angriff genommen. Die beiden Dienstmädchen mußten scheuern, klopfen, putzen und säubern, und die Hausfrau sah danach, daß alles schnell und gewissenhaft geschah. Bereits am Abend waren die beiden Zimmer hergerichtet. Und als der Herr des Hauses inspizieren kam, mußte er seiner liebsten kleinen Frau die vollste Anerkennung zuteil werden lassen, denn die Zimmer waren so traulich und gemächlich ausgestattet, daß nicht das geringste daran auszusetzen war.

Beruhigt begab man sich abends zu Tisch, — jetzt war alles fertig zum Empfang des lieben neuen Hausgenossen, jetzt konnte man getrost seine Ankunft erwarten.

Aber es ging der nächste, der übernächste Tag vorüber, endlich eine ganze Woche, ohne daß der Onkel eintraf.

Frau Hermine wurde schon unruhig; ihr Mann aber vertröstete sie damit, daß der Erwartete wahrscheinlich in Hamburg geschäftlich aufgehalten würde.

Natürlich hatte man die Neuigkeit nicht geheim halten können, und so sprach bereits die ganze Nachbarschaft von dem Erbonkel, der hier seine letzten Tage verleben wolle.

Und Herr Wolfram hatte es früher gar nicht gewußt, wieviel gute Freunde und getreue, liebe Nachbarn er hatte. Erst jetzt erfuhr er das, denn jeder kam und bot ihm seine Dienste an, falls er deren bedürfte. Ja sogar die entferntesten Verwandten erinnerten sich plötzlich ihrer Zugehörigkeit zur Familie Wolfram, machten Besuche, brachten Blumen und kleine Aufmerksamkeiten, die ja bekanntlich die gute Freundschaft aufrecht erhalten sollten.

Auch Tante Malchen hatte eingesehen, daß sie mit ihrem Schmolken nur sich selber Nachteil zufüge, und so war sie denn mit fliegenden Fahnen in das brüderliche Haus gekommen, hatte auch klein beigegeben und zu allen Anordnungen des Bruders Ja und Amen gesagt. Indessen dachte sie aber noch immer: Wenn nur der Onkel erst hier ist, dann will ich ihn mit

schon kapern! Aber sie hütete sich wohl, diesen Gedanken laut werden zu lassen.

So war denn der Onkel Eduard für das Stadtviertel ein Ereignis geworden, und sobald eine Gepäcdroschke über das holperige Pflaster rollte, konnte man an allen Fenstern neugierige Gesichter sehen, die des Erbonkels Ankunft erhofften.

Da endlich, nach vierzehn langen Tagen, vollzog sich das Ereignis. An einem sonnenhellen Frühlingvormittag traf der amerikanische Onkel ein.

Er kam in einer offenen Droschke zweiter Klasse, hatte nur einen sehr bescheidenen Handkoffer mit und war anständig, aber durchaus nicht elegant gekleidet, so daß die lieben Nachbarn, die auf einen prunkvollen Einzug des Millionärs hofften, sich einigermaßen enttäuscht von den Fenstern zurückzogen. Vor Herrn Wolframs Haus stand die ganze Familie, um den lang-ersehnten, teuren Gast zu empfangen; aber auch hier war man ein wenig enttäuscht, als man diesen schlichten Mann mit dem kleinen Koffer ankommen sah.

Die erste Begrüßung verlief, wie ja vorauszusehen war, etwas kühl: man hatte sich eben in nahezu dreißig Jahren nicht gesehen, man konnte sich nicht mehr bestimmen auf die Gesichtszüge und stand sich ziemlich fremd gegenüber.

Aber Onkelchen fand sofort einen frischen, lustigen Ton, der über die ersten peinvollen Minuten hinweghalf. Mit lachender Miene rief er: "Na, Kindchen, ich falle wohl sehr zur unrichtigen Zeit ins Haus, nicht wahr?"

Sofort beeilte man sich von allen Seiten, ihm zu widersprechen und ihn vom Gegenteil zu überzeugen.

"O nein, Onkel Eduard," antwortete der Herr des Hauses mit einem ergebenen Lächeln, "du störst ganz und gar nicht, denn wir erwarteten dich ja längst, und so ist natürlich alles zu deiner Ankunft vorbereitet!"

Onkelchen nickte liebevoll, schüttelte dem Neffen die Hand und sagte: "Das ist nett, sehr nett von dir!"

Da wagte auch Malchen mit schüchternem Ergebenheit die ersten Worte an den Gast zu richten: "Hoffentlich hast du eine recht gute Reise gehabt, lieber Onkel."

"Danke, ja, nur die Überfahrt war ein bißchen stürmisch", entgegnete der alte Herr ein wenig verlegen.

Schnell aber schnitt Herr Wolfram der Schwester die Möglichkeit einer weiteren Unterhaltung ab, indem er sagte: "Na, lieber Oheim, ich darf dich wohl erst gleich in deine Zimmer führen, falls du dich ein bißchen erfrischen willst."

Er ging jetzt voran, die Treppe hinauf, und lächelnd folgte Onkelchen ihm nach.

"So, hier ist dein neues Reich, hoffentlich fühlst du dich hier recht wohl!" sagte Herr Wolfram, als man oben war.

Der alte Herr sah sich um, lächelte sehr zufrieden und meinte dann: "Gut, sehr gut, das habt ihr famos gemacht!"

Und dankbar schüttelte er dem Neffen wieder die Hand. Der aber wurde nun schon zutraulicher, und da er jetzt mit dem Erbonkel allein war, wollte er gleich den ersten Vorstoß machen, sich das Wohlwollen des Alten zu sichern.

"Sieh mal, Onkelchen," begann er treuherzig, "reich sind



Neuer Monumentalbrunnen im Stadtpark Schöneberg.
Phot. H. Fuchs, Berlin-Wilmersdorf. (Mit Text.)



Nachfahrer mit einem Maschinengewehr. (Mit Text.)

wir ja nicht
geschehen.
wirst du

"Gen
alte Her
gegenstän
"Die
mütlich,
sie dir j
"Aber
tief" heit
Da
muß dir
deinetwe
"Wa
"Sie
hier nich
Hauptfa
Du mu
Heirats
Jetzt
geglaub
"We
mögen"
sichtig.
Da
diesmal
lichen
Hohn, u
ein plö
ihm für
nahe u
Aber n
es, und
helte n
denheit
schmun
gemach
wahrt
Her
lich, de
Er em
Gast, n
unter
Ma
keine D
rigsten
lich gin
und be
keinen
germa
Ab
ihre B
Eile a
zuricht

"Gen
alte Her
gegenstän
"Die
mütlich,
sie dir j
"Aber
tief" heit
Da
muß dir
deinetwe
"Wa
"Sie
hier nich
Hauptfa
Du mu
Heirats
Jetzt
geglaub
"We
mögen"
sichtig.
Da
diesmal
lichen
Hohn, u
ein plö
ihm für
nahe u
Aber n
es, und
helte n
denheit
schmun
gemach
wahrt
Her
lich, de
Er em
Gast, n
unter
Ma
keine D
rigsten
lich gin
und be
keinen
germa
Ab
ihre B
Eile a
zuricht

"Gen
alte Her
gegenstän
"Die
mütlich,
sie dir j
"Aber
tief" heit
Da
muß dir
deinetwe
"Wa
"Sie
hier nich
Hauptfa
Du mu
Heirats
Jetzt
geglaub
"We
mögen"
sichtig.
Da
diesmal
lichen
Hohn, u
ein plö
ihm für
nahe u
Aber n
es, und
helte n
denheit
schmun
gemach
wahrt
Her
lich, de
Er em
Gast, n
unter
Ma
keine D
rigsten
lich gin
und be
keinen
germa
Ab
ihre B
Eile a
zuricht

"Gen
alte Her
gegenstän
"Die
mütlich,
sie dir j
"Aber
tief" heit
Da
muß dir
deinetwe
"Wa
"Sie
hier nich
Hauptfa
Du mu
Heirats
Jetzt
geglaub
"We
mögen"
sichtig.
Da
diesmal
lichen
Hohn, u
ein plö
ihm für
nahe u
Aber n
es, und
helte n
denheit
schmun
gemach
wahrt
Her
lich, de
Er em
Gast, n
unter
Ma
keine D
rigsten
lich gin
und be
keinen
germa
Ab
ihre B
Eile a
zuricht

"Gen
alte Her
gegenstän
"Die
mütlich,
sie dir j
"Aber
tief" heit
Da
muß dir
deinetwe
"Wa
"Sie
hier nich
Hauptfa
Du mu
Heirats
Jetzt
geglaub
"We
mögen"
sichtig.
Da
diesmal
lichen
Hohn, u
ein plö
ihm für
nahe u
Aber n
es, und
helte n
denheit
schmun
gemach
wahrt
Her
lich, de
Er em
Gast, n
unter
Ma
keine D
rigsten
lich gin
und be
keinen
germa
Ab
ihre B
Eile a
zuricht

"Gen
alte Her
gegenstän
"Die
mütlich,
sie dir j
"Aber
tief" heit
Da
muß dir
deinetwe
"Wa
"Sie
hier nich
Hauptfa
Du mu
Heirats
Jetzt
geglaub
"We
mögen"
sichtig.
Da
diesmal
lichen
Hohn, u
ein plö
ihm für
nahe u
Aber n
es, und
helte n
denheit
schmun
gemach
wahrt
Her
lich, de
Er em
Gast, n
unter
Ma
keine D
rigsten
lich gin
und be
keinen
germa
Ab
ihre B
Eile a
zuricht

Wir ja nicht, aber was wir dir Gutes antun können, das soll gerne geschehen. Also, wenn du keine allzu großen Ansprüche stellst, wirst du dich schon wohl fühlen bei uns."



Das Friesenmuseum in Wbhl auf Föhr. (Mit Text.)

"Gewiß, gewiß! Davon bin ich überzeugt!" versicherte der alte Herr, indem er seinem Koffer die notwendigsten Toilettegegenstände entnahm.

"Die Zimmer hier sind ja nicht sehr elegant, aber sie sind gemütlich," sprach Herr Wolfram eifrig weiter, "und vorerst werden sie dir ja wohl genügen."

"Aber selbstverständlich! Weshalb denn so viele Worte darum!" rief heiter der alte Herr.

Da antwortete Herr Wolfram mit seiner Betonung: "Ich muß dir nämlich sagen, daß ich mit meiner Schwester Malchen deinetwegen schon einen Zwist hatte."

"Was sagst du?"

"Sie wollte nämlich, daß du bei ihr wohnen solltest, du hättest hier nicht Platz genug. Natürlich ist das nur eine Finte. Die Hauptsache war ihr, daß sie dich immer in nächster Nähe hätte. Du mußt nämlich wissen, daß Malchen sich noch immer mit Heiratsgedanken trägt."

Jetzt lachte der alte Herr laut auf. "Aha, und da hattest du geglaubt, daß sie auf mich spekuliert?"

"Benigstens auf dein Vermögen", ergänzte der Nefte vorsichtig.

Da lachte Onkelchen wieder, diesmal aber mit einem deutlichen Anklang von Spott und Hohn, und über seine Züge huschte ein plötzliches Ausleuchten, das ihm für den Augenblick ein beinahe unheimliches Aussehen gab. Aber nur ein Aufblitzen war es, und als es vorüber war, lächelte wieder die wohlige Zufriedenheit aus ihm. Dann sagte er schmunzelnd: "Das hast du gut gemacht, daß du mich davor bewahrt hast!"

Herr Wolfram war überglücklich, daß alles so glatt gelang. Er empfahl sich und bat seinen Gast, nachher zum Frühstück herunter zu kommen.

Als er unten war, fand er seine Frau und Malchen im eifrigsten Flüstergespräch. Natürlich ging es über den Onkel her, und beide Frauen verhehlten sich keinen Augenblick, daß sie einigermaßen enttäuscht waren.

Aber Herr Wolfram zerstreute ihre Bedenken und trieb sie zur Eile an, den Frühstückstisch herzurichten, während er selber in

den Keller hinunter ging, um ein paar gute Flaschen herauszusuchen.

Zehn Minuten später saß man bereits zusammen, und der Gast langte tapfer zu.

Die Unterhaltung wollte zuerst nicht recht in Fluß kommen, man sprach über Alltägliches und gleichgültige Dinge; offenbar wollte man erst warten, bis der Onkel ein paar aufklärende Worte über seine Zukunft gesprochen hatte. Das mochte der alte Herr auch wohl merken, denn bald genug fing er an, sich darüber auszulassen.

"Na, Kinderchens," begann er, "da wäre ich ja nun wieder in unserem lieben Deutschland, oft genug hatte mich schon die Sehnsucht gepackt, aber nun hoffe ich auch, meine letzten Jahre hier in Ruhe und Frieden beschließen zu können."

"Und hoffentlich bleibst du uns noch recht lange erhalten, lieber Onkel", schaltete der Hausherr ein.

"Ja, das wünsche ich auch", setzte Malchen hinzu.

Onkelchen lächelte und meinte: "Na, mir könnt's schon recht sein; wenn man sich sein Lebtag gequält hat, ist es einem im Alter ohne Sorgen noch mal so wohl."

Jetzt sah Herr Wolfram seine Frau an, als ob er sagen wollte: "Na, hab' ich dir's nicht gleich gesagt!"

Plötzlich gab der Gast dem Gespräch eine andere Wendung: "Ja, denkt euch nur, Kinderchens, was mir in Hamburg passiert ist: mein Koffer ist mir gestohlen worden."

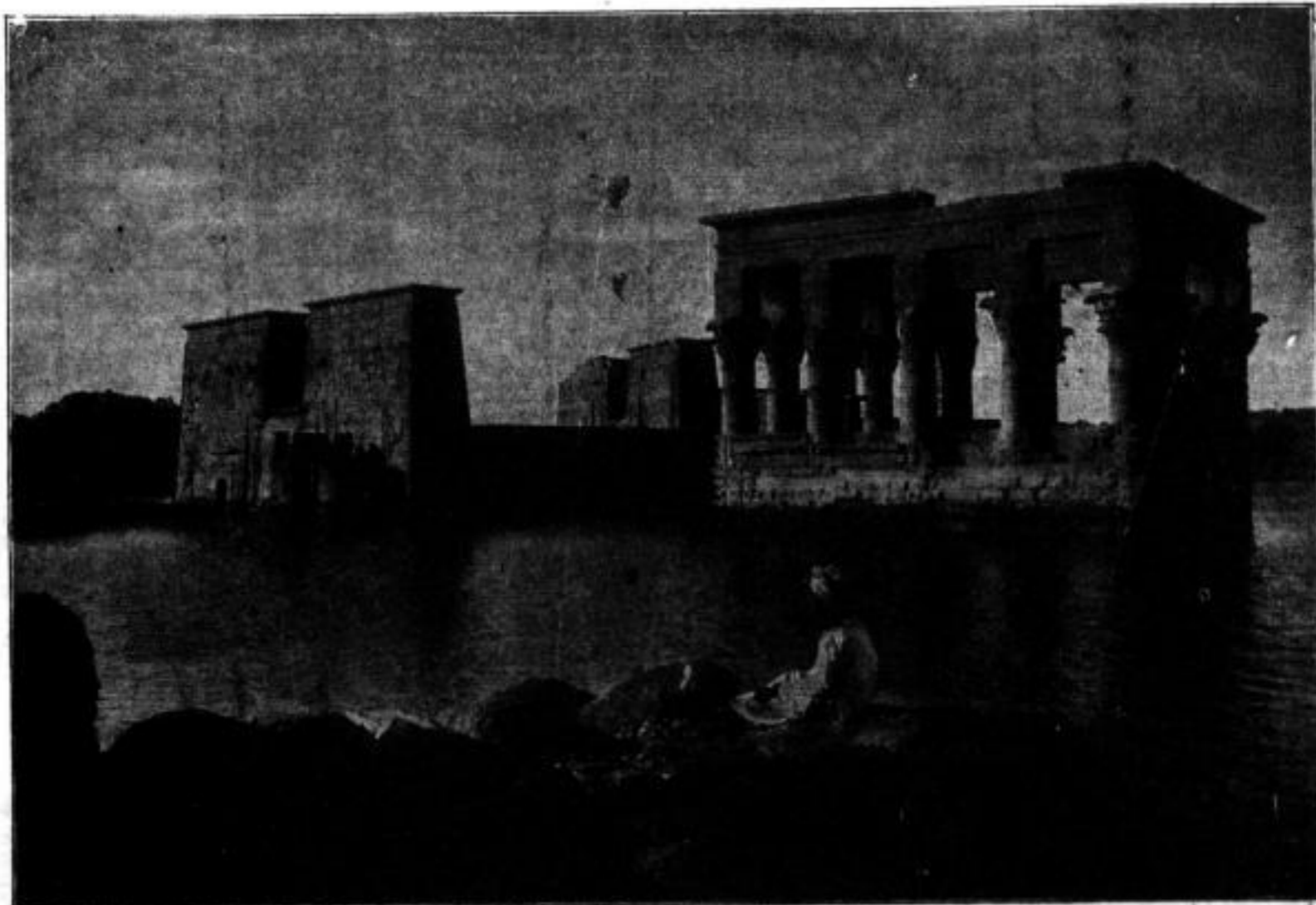
Allgemeines Erstaunen.

"Unerhört, was? Einfach weg, und trotz aller Recherchen nicht wiederzubekommen! Na, zum Glück waren weder Gelder, noch Papiere drinnen, dafür aber meine Wäsche und Garderobe und die Geschenke, die ich euch zgedacht hatte."

(Schluß folgt.)

List eines Zahnarztes.

Während der Sprechstunde des Zahnarztes Dr. Papon in Paris erschien ein durchaus vertrauenerweckender Mann, der den Zahnarzt zu sprechen verlangte. Man bat ihn, einige Minuten zu warten. Papon war im Nebenzimmer mit einem andern Patienten beschäftigt; er schaute zufällig durch die angelehnte Tür und sah mit Erstaunen, daß sein neuer Patient eifrig damit beschäftigt war, allerlei silberne Gegenstände des Sprechzimmers in seinen Taschen verschwinden zu lassen. Der Besucher war just im Begriff zu gehen, als der Arzt ihn einlud, in das Untersuchungszimmer zu treten. Die Zähne des neuen Patienten waren in tadelloser Verfassung, aber Papon erklärte seinem Klienten, daß eine kleine unbedeutende, aber sehr schmerzhaft



Die Tempelruinen auf der Insel Philae. (Mit Text.)

Operation nötig wäre, um gefährliche Folgen zu verhüten. Der Patient schien wenig erbaut und sträubte sich ein wenig, aber der Zahnarzt ließ sich nicht abschrecken, und eine Minute später war der Klient narkotisiert. Eine Viertelstunde später fuhr ein Polizeiwagen vor, und als der Patient aus der Narkose erwachte, befand er sich in einer kahlen Gefängniszelle, wo keinerlei Silbergräte ihn in Versuchung führen konnten.

Unsere Bilder

Ein Tausendfuß (Scolopendra) beim Verzehren einer selbstgefangenen Eidechse. Die bei uns nur in kleinen und harmlosen Arten vorkommenden Tausendfüßer wachsen in tropischen Gegenden häufig zu wahren Riesengeschöpfen aus, deren Länge nicht selten einen halben Meter beträgt, bei einer Breite von 13 bis 15 cm.

Der neue Monumentalbrunnen im Stadtpark zu Schöneberg. Wohl keine andere Stadt im Deutschen Reiche darf sich rühmen, auf eine gleichmäßigen schnelle Entwicklung zurückblicken zu können, wie das vor den Toren Berlins gelegene Schöneberg. Der riesige Aufschwung in kurzer Zeit brachte natürlich auch ganz gewaltige Aufgaben mit sich, die zu erfüllen an die Gemeinde mächtige Anforderungen stellte. Man veräumte indes trotzdem nicht, zum rein Zweckmäßigen auch die Schönheit zu gesellen. Ein Beispiel dafür bietet der prächtige Stadtpark. In ihm ist nun kürzlich auch ein neuer monumentaler Schmuck in Form eines großen Brunnens errichtet worden. Die hochragende Säule trägt einen Riesenhirsch — das Wappentier Schönebergs. Diese Hirschfigur ist ein Werk des berühmten Meisters der Tierbildner, Professor Gaul in Charlottenburg.

Radfahrer mit einem Maschinengewehr. Bei den diesjährigen englischen Manövern wurden zum Transport von Maschinengewehren Radfahrer verwendet. Je drei Radfahrer, deren Räder durch Stangen verbunden waren, zogen ein Geschütz, das auf Pneumatikrädern ruhte. Die neue Art der Geschützbesörderung zeichnete sich durch besondere Schnelligkeit aus.

Das Friesenmuseum in Wyl auf Föhr. In dem Nordseebad Wyl auf der Insel Föhr hat der dort bestehende Verein für Volks- und Naturkunde für die wertvollen Sammlungen ein Museum errichtet. In demselben werden Fundobjekte von der Eigenart des friesischen Volkstumes von der mittleren Steinzeit bis zur Jetztzeit aufbewahrt.

Der Milliardär Pierpont Morgan und die Tempelruinen von Philae. Auf der berühmten Nilinsel Philae bei Assuan stehen wunderbare Tempelruinen, die auf ein Alter von rund 2300 Jahren zurückblicken und heute noch bereites Zeugnis für die hohe Bau- und Formenkunst der alten Ägypter ablegen. Durch die Erhöhung des Nilstaudammes von Assuan wurden die herrlichen Ruinen zum Teil unter Wasser gesetzt. Der bekannte amerikanische Milliardär Morgan beabsichtigt nun den Ankauf der gesamten Nilinsel mit ihren Kunstdenkmälern, die er nach Nordamerika überführen und dort wieder aufbauen lassen will, falls die ägyptische Regierung ihre Genehmigung gibt. Der Wert der Tempelruinen ist unschätzbar, allein ihre Überführung nach den Vereinigten Staaten wird etwa 30 Millionen Mark kosten.

Hast du erreicht des Lebens Höhe...

Hast du erreicht des Lebens Höhe
Und nennst noch eine Mutter dein,
So solltest du zu jeder Stunde
Dafür dem Himmel dankbar sein!
Schäß' dieses Glück, — umgib die Teure
In Dankbarkeit mit Lieb und Treu,
Und such' der Mutter traute Nähe,
So oft dir's möglich ist aufs neu.
Ein lieber Blick aus ihren Augen,
Ein warmer Druck von ihrer Hand,
Füllt dir das Herz mit heil'ger Bonne,
Berstet dich in ein Wunderland.

In deiner Kindheit goldne Tage,
Da dir die Mutter hold gelacht,
Wenig du die Arme nach ihr breitest,
Aus süßem Unschuldschlaf erwacht.
Kraftvoll und blühend war sie damals,
Für dich zu sorgen war ihr Glück,
Nun sie betagt, o, zahl' die Liebe
Ihr doppelt, — nein, zehnfach zürüd.
Doch wehe, wenn du's unterliehest,
Du müdest bitter es bereun —
Und zierten Orden dich und Würden,
Wie könnt'st du ihrer recht dich freun.

Drum, stehst du auf des Lebens Höhe
Und nennst ein Mütterchen noch dein,
Mögst für den Rest des Lebensweges
Du treu ihm Stab und Stütze sein!

Martha Grundmann, Lommahsch.

Allerlei

Wörtlich genommen. Prinzipal: „Das ist denn doch stark, Herr Simon, Sie halten Ihre Mittagsruhe auf einem Ballen unseres feinsten

Tuches!“ — Kommiss: „Aber Sie verlangten doch immer von mir, ich solle mich im Geschäft recht tüchtig ins Zeug legen.“

Der Rahtstopf. „Warum nimmt eigentlich der Herr M... nie den Hut vom Kopf, wenn er grüßt?“ — „Er will sich vor den Damen keine Blöße geben.“

Schlan. „Liebet Doktor, warum fragen Sie Ihre Patienten immer aus, was sie zu essen pflegen, wenn sie gesund und munter sind?“ — „Danach kann ich am besten mein Honorar festsetzen.“

Wie man freit. Der Soldat: Du hast meinem Herzen eine unheilbare Wunde geschlagen, Geliebte! — oder: Du kamst, ich sah, du siegest! — Der Diplomat: Laß uns eine ewige Allianz schließen! — Der Gelehrte: Ach, laß mich dein Herz erforschen und in deinen Augen lesen. — Der Bildhauer: Wenn dein Herz nicht von Marmor, so laß mein Bild darin wohnen. — Der Arzt: Nur du kannst mein krankes Herz heilen! — Der Maler: Ständig schwebt mir dein verückendes Bild vor Augen! — Der Juwelier: Dieser Ring soll der Ehe goldene Kette bilden. — Der Gärtner: Nur ein Wort von deinen Lippen und unser Weg durchs Leben ist mit Blumen bestreut. — Der Maurer: Laß uns unsere Hütte zusammen bauen. — Der Bäcker: Willst du teilen mein Brot in Lust und Not? — Der Seemann: Nur bei dir finde ich einen Hafen für alle Stürme des Lebens. — Der Kutsher: Erhöre mich, so sollst du immer die Zügel führen. — Der frohe Becher: Du füllst meines Lebens Becher bis zum Rande! — Der Jurist: Dein Wille soll mit stets das oberste Gesetz sein!

Regierbild.



Wo ist der Raubritter?

Hagebuttenspeise. Ein halbes Kilo getrocknete Hagebutten werden weichgekocht, durch ein Sieb getrieben, damit ein dünnflüssiger Brei entsteht. Diesen süßt man, gibt etwas Zitronensaft hinzu und ein Glas Rum, sowie 4 Blatt weiße Gelatine und 1/2 Liter steifen Schlagrahm. Diese Masse füllt man dann in eine Glasschüssel und stellt sie auf Eis.

Auflösung.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| L | I | B | A | N | O | N |
| A | M | E | T | Y | S | T |
| A | L | B | U | M | I | N |
| S | T | E | P | P | E | N |
| M | Ü | N | C | H | E | N |
| S | C | H | W | E | I | Z |
| S | H | A | N | N | O | N |
| B | O | U | R | B | O | N |
| K | O | S | S | U | T | H |
| A | V | E | Y | R | O | N |
| S | E | N | E | G | A | L |

Schachlösungen.

Nr. 64. D b 2 etc.
Nr. 65. L g 5 K d 6
S c 6 etc.

Wichtige Lösungen.

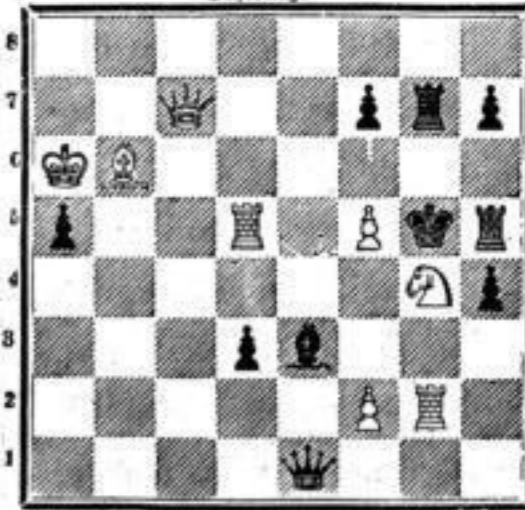
Nr. 58. B. Gocht in Schönbach.
Nr. 60. E. Rühröm in Lurhaven.
Nr. 62. R. Meerwald in Leopoldshall.
Fr. London in Nürnberg.

Silberrätsel.

„Bedeckt ist der Tisch,“ rief die Frau vom Haus,
„Nur 1—23 fehlt noch!“ (Getrennt sprach sie's aus).
Die Nacht kam heran, still war's in der Runde,
Da hoch! Zur mitternächt'gen Stunde
Ein Knistern, ein Schleichen — Vor Schrecken bleich,
Ruft vereint sie's mitr, weckt den Gatten sogleich.
Melitta Berg.

Problem Nr. 66.

Von E. Ferber, St. Martin.
(1. Preis in Karlsbad.)
Schwarz.



Mat in 2 Zügen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Der Charakter: Tafel, Berg, Tafelberg. — Des Logograph's: Sib, Wig.
Des Scherzrätsels: R-eier-el, Meierel.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstod.
Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben
von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.



Humoristische Beilage zum Amts- und Anzeigebblatt für Eibenstokk.

Verlag von Emil Haunehohn.

(Nachdruck verboten.)



Im Zeitalter der Scheidungen.

„Wie heißt denn die Dame dort drüben?“
 „Weiß nicht, vor sechs Wochen hieß sie noch Frau Braun!“

Ein folgsamer Sohn.

Bei starkem Frost befindet sich auf dem Wege zur Schule ein kleiner Knabe, der so dicht in warme Sachen eingehüllt ist, daß man kaum seine Nasenspitze zu sehen bekommt. Ein Bekannter redete ihn daher mit den Worten an: „Nun wirst Du wohl nicht erfrieren, mein lieber Sohn?“

„Nee, nee! Ich darf ja nicht!“
 „So? warum denn nicht?“
 „Nanna leid't's ja nicht!“

✱

Falsch verstanden.

„Na, wie stehts mit meiner Sache, Herr Justizrat? Sie haben mir doch erklärt, daß ich den Prozeß unbedingt in letzter Instanz gewinnen muß!“
 „Tut mir leid, ich habe Revision eingelegt, sie ist aber beim Reichsgericht verworfen worden.“

„Verworfen? Das hörte ich schon öfter! Muß ja dort ne nette Ordnung sein.“

Au.

Ein Berliner Dienstmädchen zankte mit dem Hofhund, der das Wollen nicht einstellen wollte. Endlich ergriff es einen Stod, erhob drohend die Hand und rief: „Das infamichte Dink dhut grade, als wenn hier ne Belstetage wäre.“



Kurz entschlossen.

„Herr Ohrenstein, ein Herr will für den Anzug, der mit dreißig Mark ausgezeichnet ist, fünfzehn Mark geben —“
 „Fünfzehn Mark, so eine Frechheit —“
 „Nu, Herr Ohrenstein, was soll ich tun?“
 „Dumme Frage — eiapaden!“

Das Perlenhalsband.

Eine Detektivgeschichte von Adolf Karsta.

„Sherlock Holmes? Natürlich habe ich die Geschichten gelesen, wie alle Welt, und habe mich dabei amüsiert. Gute Erfindung und gute Made. So eine Art Jules Verneaden auf kriminalistischem Gebiet. Wie, das wollen Sie nicht zugestehen? Sie meinen, daß wirklich im Leben die Sachen so liegen können, wie in den Büchern? Nein mein Freund; in Wirklichkeit sind die Dinge meist viel weniger interessant und dabei viel komplizierter. Und wenn man es versucht, ihnen mit logischen Schlüssen beizukommen, wie Herr Sherlock Holmes, dann — — Doch wenn es Sie nicht langweilt, will ich Ihnen einmal die Geschichte des Perlenhalsbandes erzählen, obgleich sie für mich nicht gerade rühmlich verlaufen ist.“

Der alte Polizeirat steckte sich eine neue Zigarette an, nahm einen Schluck aus dem vollen Bierglas, wuschte sich sehr umständlich den Schaum von den härtigen Lippen und begann zu erzählen: „Es ist schon sehr lange her. Ich war damals ein ganz junger Beamter und, wie wir alle in dem Alter, fest davon überzeugt, daß ich bestimmt sei, das Polizeiwesen von Grund auf zu reformieren, in neue Bahnen zu lenken und den alten Schlendrian zu beseitigen. Meine Vorgesetzten waren natürlich alles Dummköpfe, die für meine genialen Ideen kein Verständnis hatten und sich an den alten Pöpsel anklammerten, den ich am liebsten gleich am ersten Tage abgeschnitten hätte, und so weiter und so weiter. Sie kennen ja dies alte und doch ewig neue, sich ewig wiederholende Spiel zwischen der vorwärtstürmenden Jugend und dem bedächtigen, erfahrenen Alter, dies Spiel, dessen beide Phasen jeder durchmachen muß, das heißt, wenn er wirklich ein rechter Kerl ist, nicht etwa schon von Jugend auf eine Schlafmütze und, natürlich, wenn er es erlebt, in die zweite Phase zu kommen. Na, ich stecke schon längst darin. Das merke ich an meiner Art zu erzählen. Damals war ich Blutzung.“



Gipfel der Verliebtheit.

„Sie sagen, Sie lieben mich wahnsinnig und dabei küssen Sie im Vorzimmer mein Stubenmädchen!“
„Da sehen Sie, ich weiß schon nicht mehr, was ich tue.“



In der Destille.

„Und Du tust jetzt gar nichts mehr?“
„Ich bewahre, wenn man vier Jahre im Zuchthaus gefessen hat, da kriegt man ja Gott sei Dank keine Arbeit mehr!“

Sie können sich also einen Begriff von meiner Aufregung machen, als ich mit der Verfolgung meines ersten Kriminalfalles betraut wurde. Denn obgleich ich schon fast acht Monate Polizeibeamter war, hatte ich meine Tage, zu meinem großen Verdrusse, mit ödem und eintönigen Bureaudienst ausfüllen müssen. Mit Feuereifer stürzte ich mich auf die Sache, um so mehr, als der Tatbestand rätselhaft genug war.

Ich sehe noch meinen alten Chef — er schläft jetzt längst den ewigen Schlaf des Gerechten — vor mir, als er mich in sein Zimmer beschied und mir den Fall übertrug.

„Also, lieber Freund, da ist so eine Geschichte. Nämlich, vorhin war der Schmalzhuber da. Sie kennen doch den Schmalzhuber, den großen Juwelier an der Ecke des Grabens? Keine Firma, tadellose Firma! Ist, glaube ich, sogar Hoflieferant. Na, und wenn auch nicht, jedenfalls zählt er den hohen und höchsten Adel zu seiner Kundschaft. Also der Mann war hier und hat eine Meldung gemacht. Eine sonderbare Geschichte das. Aber warten Sie, ich will Ihnen das Protokoll vorlesen.“

Er holte aus dem Wust von Papieren einen Bogen hervor, setzte umständlich seine Brille zurecht und begann: „Protokoll vom — — na, die Einleitung können wir uns ersparen. Also, hier fängt es an. Vor etwa vier Wochen kam eines Vormittags eine elegante Dame zu mir und brachte ein Perlenhalsband, dessen Schließe nicht recht einschlagen wollte. Ich versprach, die kleine Reparatur bis zum anderen Tage fertig zu stellen, aber bis heute ist das Halsband nicht wieder abgeholt worden. Ich habe die Dame nie früher gesehen; nach ihrem Auftreten und ihrer Kleidung gehörte sie zu den besten Kreisen. Das Halsband ist ein selten schönes Stück und unter Brüdern seine 10 000 Gulden wert. Die Dame war mittelgroß, blond, etwa fünfundzwanzig Jahre alt. An die Kleidung kann ich mich nicht mehr erinnern. Sie kam in einem Zweispänner, ob eigener Wagen oder Dialek, weiß ich nicht.“

Sobiel besagte das Protokoll mit seinen krausen, durcheinander gewürfelten Sätzen, die eigentlich Antworten auf

die Fragen des Kommissärs waren. Dieser fuhr fort: „Na ja, das ist also die ganze Geschichte. Eigentlich geht sie uns nichts an, weil ja doch kein Verbrechen vorliegt und kein Verdacht auf ein Verbrechen und ich habe dem Schmaltzhuber auch geraten, das Zeug einfach im Depositenamt zu hinterlegen, wenn er es nicht weiter in Verwahrung behalten will. Aber weil er meinte, die Sache sei doch ganz eigentümlich, daß man ein solches Wertstück im Stiche lasse und weil schließlich doch was dahinter sein kann und ich in diesem Falle eine Nase bekommen würde, wenn ich keine Untersuchung eingeleitet hätte, na, so nehmen Sie sich in Gottes Namen der Sache an. Heraus schauen wird ja nicht viel bei der Geschichte, aber die Hauptsache ist, daß wir einen Akt: „Anzeige Schmaltzhuber über Perlenhalsband“ in der Registratur liegen haben, wenn auch nichts darin steht. Also adieu. Und wenn Sie was heraus bekommen sollten, so melden Sie es mir.“

Natürlich war ich nicht so leichtfertig und so vertrauensselig, wie mein Chef, der mir beim Weggehen noch den Rat gegeben hatte, einmal bei den Fiakern — damals gab es nicht den zehnten Teil so viele wie heutzutage — Umfrage zu halten, ob sich keiner an die Dame erinnere. Aber hohnlachend wies ich dies „echt bürokratische“ Hilfsmittel ab. Nein, ich wollte meine eigenen Wege gehen. Denn die Sache war gewiß nicht so einfach. Entweder die Dame war ermordet worden oder das Halsband stammte aus irgend einem Verbrechen oder — kurz und gut, ich hatte im Nu ein halbes Duzend Theorien fertig, deren sich ein Sherlock Holmes hätte schämen müssen.

Das erste war, daß ich eine Unterredung mit Schmaltzhuber hatte, der auf meine Aufforderung hin den Perlenhalsband an recht auffälliger Stelle im Schaufenster plazieren mußte. Er wollte zwar nicht recht, weil doch der Schmuck nicht sein Eigentum sei, aber Befehl ist Befehl. Und der hohen Polizei wagte man damals noch viel weniger zu widersprechen, als heutzutage.

Dann machte ich einen Rundgang durch die verschiedenen Zeitungsredaktionen, als dessen Resultat am nächsten Tage in den Blättern eine kurze Notiz erschien, des Inhalts, daß im Schaufenster des Juweliers Schmaltzhuber ein selten schöner und sehenswerter Perlenhalsband ausgestellt sei.

Das war doch ein feiner Schachzug, was? Ich spekulierte so: Ein solches Schmuckstück legt eine Frau nicht in den Schrank, sondern sie trägt es. Also würden sich unter den Neugierigen — und daß es an solchen nicht fehlen würde, wußte ich — vielleicht Personen finden, die das Halsband kennen und mir den Namen seiner Besitzerin verraten könnten.

Sehen Sie, diese Idee war gar nicht so dumm. Schon am andern Tage kamen zwei Damen angefahren, deren eine bei Besichtigung des Schmuckstückes ausrief: „Aber die sehen ja gerade so aus, wie die Perlen der Baronin L.“ Sie nannte einen bekannten aristokratischen Namen.

Eine halbe Stunde später war ich in der Wohnung Baron L.'s, der mich selbst empfing. Ich begehrte die Frau Baronin zu sprechen, aber mit einer Verlegenheit, die mich auffiel, gab er zur Antwort, sie sei nicht zu Hause. Nun spielte ich meinen Trumpf aus. Ich legte das Perlenhalsband auf den Tisch und fragte, ob er es als Eigentum seiner Frau erkenne.

Selbst einem schlechteren Beobachter, als ich es war, mußte es auffallen, daß der Baron beim Anblick des Schmuckstückes zusammenfuhr, erbleichte und seine Fassung verlor. „Wie kommen Sie, wie kommt die Polizei zu diesen Perlen?“ stieß er aufgeregt hervor.

Ich erzählte den Tatbestand. Der Baron war ruhiger geworden und meinte schließlich, in der Eile der Abreise — seine Frau habe plötzlich fort müssen — habe sie jedenfalls den Schmuck vergessen. Welche Schritte er machen müsse, um die Perlen zu reklamieren?

Nun, die Ausrede vom Vergessen glaubte ich natürlich nicht. Man vergißt nicht einen Schmuck, der viele Tausende wert ist. Ich hatte einen bestimmten Verdacht, der sich immer mehr verdichtete, als der Baron sich beharrlich



Gefühlpoll.

Er: „Also, es soll dabei bleiben, daß wir uns scheiden lassen?“ — Sie: „Zawohl, es bleibt dabei! Und Du nimmst die Kinder und ichs Automobil!“

weigerte, anzugeben, wohin seine Frau abgefahren sei. Nicht einmal ihre Jose, ja nicht einmal die nötigste Wäsche habe sie mitgenommen. Der Baron gab der Dienerschaft gegenüber an, die Frau sei zu ihrer plötzlich erkrankten Schwester nach P. gefahren.

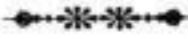
Ich wußte, was ich zu tun hatte. Ganz allein wollte ich den Ruhm für mich in Anspruch nehmen, ein Verbrechen aufgedeckt zu haben, das die Welt nicht einmal ahnte. Und als von P. die telegraphische Polizeimeldung kam, — ich hatte ebenfalls telegraphisch angefragt, — daß die Baronin nicht bei ihrer Schwester sei, ja seit Jahresfrist nicht dort gewesen sei, da war — wie Sherlock Holmes so gerne sagt — der Kreis geschlossen und der Fall schön abgerundet. Noch am selben Abend legte ich das Ganze meinem Chef vor. Ich bewies ihm klar und unzweifelhaft, daß an der Baronin jedenfalls ein Verbrechen verübt worden sei. Zwar mußte es nicht gerade Mord sein, man hatte auch Beispiele, daß Menschen irgendwie gefangen gehalten oder mit Gewalt in eine Irrenanstalt gebracht worden waren, aber jedenfalls sei der Baron der Täter. Ich war aufs höchste empört, als der Kommissär nach Anhörung meines so klaren Berichts in seiner gemütlichen, breispurigen Art sagte: „So, so! Na, das haben's ja ganz geschickt ausgedacht. Also, lassen's den Akt nur da. Wir werden schon sehen, was dahinter steckt.“

Ich war außer mir, daß der Baron nicht sofort verhaftet wurde, jetzt, wo er wissen mußte, daß die Polizei ihm auf den Fersen sei. Meine Entrüstung stieg ins Unerwartliche, als Tag um Tag verstrich, ohne daß in der Sache etwas getan wurde. Heimlich forschte ich nach und erfuhr, daß er wirklich abgereist sei. Ich stürmte zu meinem Chef, der meine neuerliche Meldung schmunzelnd anhörte, dann sagte er väterlich: „Hören Sie einmal, lieber Freund, auch



als Polizeibeamter dürfen Sie nicht gleich überall Mord und Verbrechen wittern. Wenn wir den Baron verhaftet hätten, hätten wir uns schön in die Kesseln gesetzt. Wissen Sie, was mit seiner Frau passiert ist? Im Vertrauen: durchgebrannt ist sie ihm und hat es offenbar so dringend gehabt, daß sie wirklich auf den Schmuck vergaß. Wenn wir durch unsere Ungeschicklichkeit dies sorgfältig gehütete Geheimnis publik gemacht hätten, bei des Barons Einfluß, na, das hätte uns beiden den Kragen kosten können."

So, das war mein erster und letzter Versuch, in der Praxis ein Verfahren à la Sherlock Holmes anzuwenden. Seitdem bin ich bei dem früher so verachteten Pöpel geblieben und glauben Sie mir, ich und die öffentliche Sicherheit sind dabei besser gefahren.



Erkannt.

„Nun, Mädchen, wie war denn Euer Wiedersehen droben auf dem Schloß?“

„Eigentümlich — so als ob ich gar nicht älter geworden wäre — alle Welt hat mich noch geduzt!“

„Drum siehst Du auch gar so verduzt aus!“



Malitiös.

„Weißt Du, unser neuer Regisseur ist so mißgünstig in Bezug auf den Ruhm anderer, daß er sogar dem Schweinskopf, der bei ihm auf den Tisch kommt, die Lorbeerblätter aus den Ohren reißt!“

„Das finde ich allerdings sehr unkollegial.“



Prozig.

„Herr Kommerzienrat, Ihr Sohn ist ein wahrer Tausendsassa!“

„Bitte sehr, ein Millionenassa!“

Ganz richtig.

Herr: „Was, den alten Bankier Meyer wollen Sie heiraten? Das kann doch nur des Geldes wegen sein, und doch haben Sie immer behauptet, Sie würden nur aus Liebe heiraten.“

Dame: „Allerdings, meine Bräutigam liebt mich auch.“

Doktoren-humor.

Ein alter Arzt, Praktikus vom reinsten Wasser, der gefragt wird, was für ein Unterschied zwischen Lebens- und Todesgefahr sei, gibt folgende Erklärung: „Wenn ein Mensch schwer krank ist, so ist er in Lebensgefahr, ruft er einen Arzt, und ist derselbe zufällig zu Hause und kommt zum Patienten, so ist letzterer in Todesgefahr!“



Proz. (Zu nebenstehender Illustration.)

„Herr Kommerzienrat werden sehen, wenn Sie Einsicht in die Pläne genommen, daß bei dem Geschäft eine Million für Sie zu verdienen wäre!“

„Was soll ich machen mit 'ner Million, kann se nicht brauchen!“